



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Gilscher.

Bekanntmachung
die Zahlung der Holzgelde-Unterstützungen für den Winter 1845/46 betreffend.

Diejenigen hülfbedürftigen Offiziers- und Beamten-Wittwen, Waisen und andern Personen in Breslau, welche statt des, ihnen sonst zu Anfange des Winters verabreichten Brennholzes eine Geldvergütung seither erhalten haben, werden hierdurch benachrichtigt:

daß die Auszahlung dieser Holzgelde für den bevorstehenden Winter 1845—46 von der königl. Regierungs-Hauptkasse in den Tagen vom 21ten bis incl. 23. October d. J. in den Vormittagsstunden erfolgen soll.

Zur Erleichterung der hierbei beteiligten Individuen sind auch für dieses Jahr gedruckte Quittungs-Formulare, welche bis auf die nothwendige eigenhändige Vollziehung durch die einzelnen Empfangsberechtigten und die vorschriftsmäßige polizeiliche Bescheinigung, bereits ausgefüllt sind, dem königlichen Polizeipräsidenten zur Aushändigung zugestellt worden.

Die Empfangsberechtigten haben daher wegen Vollziehung, Attestirung und Empfangnahme der Quittungen sich zunächst an die Polizei-Kommissarien ihres Wohnungs-Bezirks zu wenden, und sich damit sodann innerhalb des obgedachten und zu beachtenden Zahlungs-Termins in den Vormittagsstunden bei der königl. Regierungs-Haupt-Kasse Behufs ihrer Befriedigung zu melden.

Alle Diejenigen, welche im vorigen Jahre an dieser Unterstützung Theil genommen, und deren persönliche und Vermögens-Verhältnisse sich in keiner Art geändert haben, werden auch in diesem Jahre, ohne daß sie deshalb besonders bei uns einzukommen nöthig haben, berücksichtigt werden; ein neuer Zutritt ist dagegen nicht zulässig und es müssen alle Gesuche um neue Bewilligungen unberücksichtigt bleiben.

Breslau, den 20. September 1845.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Verzeichnis

der Vorlesungen, welche an der königl. medizinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Breslau im Winter-Semester 1845/46 gehalten werden und den 15. October ihren Anfang nehmen.

A. Für die Zöglinge des 1ten Cursus.

- 1) Den Vortrag über Osteologie und Synesmologie in der noch zu bestimmenden Zeit, vom Hrn. Prof. Dr. Barkow.
- 2) Die gesammte Anatomie des menschlichen Körpers, täglich von 11 bis 12 Uhr, von Demselben.
- 3) Das Präpariren an Leichnamen, täglich früh von 9 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, von Demselben.
- 4) Die anatomischen Correpetitionen, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr, vom Herrn Dr. Grosser.
- 5) Die Uebungen im deutschen Styl und Latein, Montag, Dienstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, vom Hrn. Oberlehrer Rath.
- 6) Die Encyclopädie der Naturwissenschaften, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 4 bis 5 Uhr Abends, vom Hrn. Lehrer Schummel.

B. Für die Zöglinge des 2ten Cursus.

- 1) Das Präpariren an Leichnamen, täglich früh von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Barkow.
- 2) Die medizinisch-chirurgischen Institutionen, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Göppert.
- 3) Die allgemeine und specielle Chirurgie, täglich von 4 bis 5 Uhr, vom Hrn. Sanitätsrath Prof. Dr. Remer.
- 4) Die Lehre von den Fracturen und Luxationen, Mittwoch und Sonnabend früh von 7 bis 8 Uhr, vom Hrn. Dr. Krocker jun.
- 5) Die Correpetitionen der allgemeinen und speciellen Chirurgie, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh von 8 bis 9 Uhr, vom Hrn. Dr. Menschig.
- 6) Die Correpetitionen der medizinisch-chirurgischen Institutionen, Montag, Mittwoch und Freitag früh von 8 bis 9 Uhr, vom Hrn. Physikus Dr. Wendt.

7) Die anatomischen Correpetitionen, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr, vom Hrn. Dr. Grosser.

C. Für die Zöglinge des 3ten Cursus.

- 1) Die pathologische Anatomie, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 2 bis 3 Uhr vom Herrn Prof. Dr. Barkow.
- 2) Die Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3 bis 4 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Wenzke.
- 3) Der Cursus operationum, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag früh von 7 bis 8 Uhr, vom Hrn. Sanitäts-Rath Prof. Dr. Remer.
- 4) Die theoretische Geburtshülfe, täglich von 4 bis 5 Uhr, von Unterzeichnetem.
- 5) Die medizinische Klinik, täglich von 10 bis 11 Uhr, leitet Hr. Prof. Dr. Wenzke.
- 6) Die chirurgische Klinik, täglich von 8½ bis 10 Uhr, leitet Hr. Prof. Dr. Kuh.
- 7) Den Vortrag über pharmaceutische Chemie, Mittwoch und Sonnabend von 11 bis 12 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Göppert.
- 8) Die Correpetitionen der chronischen Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 5 bis 6 Uhr Abends, vom Hrn. Physikus Dr. Wendt.
- 9) Die Correpetitionen über Chirurgie und Geburtshülfe, Montag, Mittwoch und Freitag Abends von 5 bis 6 Uhr, vom Hrn. Dr. Menschig.

Breslau den 19. Sept. 1845.

Der Königl. Medizinal-Rath und interim. Director der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt.
Betschler.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Berlin, Koblenz, Krefeld, Köln, vom Niederrhein, Kreuznach, Halle, Schreiben aus Posen, (Zweitung), Lissa (zwei Schreiben des Fürsten Sulzowsky), Schneidemühl und Königsberg (Hr. v. Rönne, die Colonisationsgesellschaft). — Aus Dresden (die Kammer), Leipzig (Adresse des Stadtraths an den Prinzen Johann, die Messe), Stuttgart (die Synode der Deutschkatholiken), Ulm (Konge), Mannheim, Hildburghausen, Worms, vom Oberrhein, Mainz, aus Röhren, München, Nürnberg, Augsburg (Aberdeens Depesche), Braunschweig, Hannover und Hamburg. — Aus Oesterreich. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus Lissabon. — Aus London. — Aus den Niederlanden. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz.

Inland.

Berlin, 26. Septbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kammergerichts-Präsidenten v. Kleist den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Ihre königl. Hoheit die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Höchstbeten Tochter, der Herzogin Louise Hoheit, sind nach Schwerin zurückgereist.

Se. Excellenz der Geheime Staatsminister Rother ist aus Schlessen hier angekommen.

Dem Justiz-Telle zu Bonn ist unterm 23ten d. M. ein Einführungs-Patent „auf eine für neu und eigenthümlich erachtete Vorrichtung zur Anfertigung von Typen für den Buchdruck auf kaltem Wege, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung“ auf 6 Jahre, und dem Papier-Fabrikanten Prosper Piette zu Bellingen im Regierungs-Bezirk Erier unter demselben Tage ein Patent „auf ein durch Zeichnung und Beschreibung erläutertes Verfahren zur Reinigung des Papierzeuges, so weit solches für neu und eigenthümlich erachtet worden,“ auf 6 Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 27. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem katholischen Pfarrer und Ehren-domherrn Geistmann in Köln den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem katholischen Pfarrer Joseph Widder in Nassau,

den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Grafen von Hochberg-Fürstenstein die Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt-Cöthen ihm verliehenen Großkreuzes vom Orden Abrechts des Bären zu gestatten.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor Schwarz ist zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Schweidnitzer Kreises und außerdem bei dem im Neumarktschen Kreise belegenen Land- und Stadtgerichte zu Canth, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schweidnitz und zugleich zum Notarius für das Departement des Ober-Landes-Gerichts zu Breslau ernannt worden.

Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, v. Krauseneck, ist von Buzer in Westpreußen hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 2ten Armeekorps, v. Wrangel, ist nach Stettin; Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 3ten Armeekorps, v. Meyrach, nach Frankfurt a. d. D.; und Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath v. Massow nach Waltersdorf abgegangen.

Das Justiz-Ministerialblatt theilt in einer allgemeinen Verfügung einen Auszug aus einer königl. Cabinets-Ordee vom 23. Mai c. mit, worin auf den Antrag des Staats-Ministeriums entschieden wird, daß eine Familien-Stiftung durch ihre in vorschriftsmäßiger Form erfolgte Errichtung von selbst, ohne daß es einer besondern Verleihung bedarf, die Eigenschaft einer moralischen (juristischen) Person erlangt, und als solche, so weit der Zweck der Stiftung es erfordert, Rechte auf ihren Namen zu erwerben befähigt ist. Angehängt sind der Ministerial-Verfügung die von dem Staatsministerium deßfalls geltend gemachten Gründe.

Nach dem durch die Gesessammlung veröffentlichten, zwischen Preußen und Frankreich wegen gegenseitiger Auslieferung flüchtiger Verbrecher am 21. Juni geschlossenen, am 20. August 1845 ratifizirten Vertrag sind die Verbrecher, derentwegen gegenseitig die Auslieferung bewilligt werden soll, folgende: 1) Mord, Giftmischerei, Vaternord, Kindermord, Todtschlag, Nothzucht, vollendete oder versuchte gewaltsame Verletzung der Schamhaftigkeit; 2) Brandstiftung; 3) Verfälschung von authentischen Schriften oder Handelspapieren und von Privatschriften, mit Inbegriff der Nachahmung von Bankbillets und öffentlichen Papieren, wenn die ange-schuldigte That von Umständen begleitet ist, die, falls dieselbe in Frankreich begangen wäre, die Anwendung einer peinlichen und entehrenden Strafe zur Folge haben würden; 4) Nachmachung oder Ausgebung falscher Münzen mit Inbegriff der Nachmachung, Ausgebung oder Verfälschung von Papiergeld; 5) falsches Zeugniß, Verleitung von Zeugen zu einer falschen Aussage; 6) Diebstahl, wenn derselbe von Umständen begleitet ist, die ihm nach der Befehgebung beider Staaten den Charakter eines Verbrechens geben; 7) Unterschlagungen Seitens öffentlicher Kassenbeamten, für den Fall, daß dieselben nach den französischen Gesetzen mit einer peinlichen und entehrenden Strafe bestraft werden; 8) betrügerlicher Bankrott. Die Auslieferung kann nicht stattfinden, wenn seit den angeschuldigten Thatfachen, seit der eingeleiteten Untersuchung oder der Verurtheilung, die Anklage oder die Strafe nach den Gesetzen des Landes, wohin der Angeschuldigte oder Verurtheilte sich geflüchtet hat, verjährt ist. Die Bestimmungen der gegenwärtigen Convention können nicht auf Individuen Anwendung finden, die sich irgend ein politisches Vergehen haben zu Schulden kommen lassen. Die Auslieferung kann nur Behufs der Untersuchung und Bestrafung gemeiner Verbrechen erfolgen.

(Beiträge.) Der Sicherheitszustand der Hauptstadt im verflossenen Winter war, ungeachtet der ungewöhnlichen Strenge und Dauer desselben und des auch hier im Zunehmen begriffenen Pauperismus, dennoch ein relativ günstiger. Nach amtlichen Quellen wurden nämlich in den vier ersten Monaten des J. 1843 1197, 1844 959, 1845 aber nur 883 Diebstähle dem königl. Polizeipräsidenten angezeigt. Die Anzahl der durch die Polizeibeamten verhafteten und der Criminal-Untersuchung

überwiesenen Verbrecher betrug in den 4 ersten Monaten des J. 1843 604, 1844 703 und 1845 627. — In den jüngsten Tagen ist hier wiederum eine neue Art von Falschmünzerei entdeckt worden, welche für den gewöhnlichen Verkehr alle früheren an Gefährlichkeit übertrifft. Es wurde nämlich ein Tischlergesell verhaftet: dieser stand mit einem hiesigen Neusilberfabrikanten in Verbindung, welcher sich in der letzten Zeit vollständig gewerbmäßig darauf gelegt hatte, aus Neusilber falsche Thaler zu machen, und es in dieser Kunst bereits zu einer unverkennbaren Geschicklichkeit gebracht hatte. Des Tischlergesellen bediente sich der Falschmünzer nur zur Unterbringung des Geldes, welches gewöhnlich in den Abendstunden an Droschkenkutscher, Obsthöklerinnen u. d. d. stattfand. Das falsche Geld trägt das Münzzeichen A, die Jahreszahl 1809 und unterscheidet sich durch eine größere Dicke, einen kürzeren, höheren Klang und ein geringeres Gewicht von dem echten Fabrikat, im Uebrigen kommt es diesem weit mehr gleich, als die in Umlauf gewesenen falschen Bleithaler, so daß Verwechslungen desselben sehr leicht möglich sind. — Das Ministerium des Innern ist gegenwärtig damit beschäftigt, Maßregeln zur Verbesserung der bei Tage zu handhabenden Straßenpolizei zu treffen. Es werden in dieser Beziehung entweder bestimmte Polizeiwachen eingerichtet, oder jedem Revier-Polizeibureau noch einige Polizeibeamten beigelegt werden, welche dazu bestimmt sind, unausgesetzt in dem Bezirke des Reviers Patrouillen vorzunehmen. — Der Handlungsdiener Steger, welcher in Swinemünde und Hamburg unter dem Namen Baron Hugo v. Müglaff so heillose Verwüsthungen verübt hat, ist in Paris ergriffen worden. Die hiesige Polizeibehörde hat sofort die geeigneten Schritte gethan, um den Steger möglichst schnell dingfest zu machen, und hoffentlich werden wir denselben daher recht bald auf einer französischen Gaolere oder in einem preussischen Zuchthause unschädlich gemacht sehen.

**** Berlin, 25. Sept. —** Die publicistische Literatur in Deutschland hat seit einiger Zeit unstreitig sich den kirchlichen und sozialen Fragen vorzugsweise zugewendet, durch die Ereignisse und Zustände darauf hingewiesen. Indem sie also dem Zuge der Nothwendigkeit folgte, hat sie ihre Pflicht erfüllt. Die Gegner dieser Bestrebungen haben nicht selten die Anklage erhoben, daß, was auf diesem Terrain geschähe und geschrieben würde, nur aus politischen Antrieben herstamme. Diese Anklage erscheint uns aber durchaus verkehrt und zugleich unbegründet, wenn man den Inhalt und die ausgesprochene Absicht jener publicistischen Leistungen näher ins Auge faßt. Dabei stellt sich heraus, daß gerade diejenigen, welche soziale oder kirchliche Reformen betreiben, von aller Politik sich absichtlich entfernt halten, dieselbe sogar als eine so untergeordnete Potenz für ihr Wirken betrachten, daß sie diejenigen fast bemitleiden, welche noch von einer politischen Entwicklung und Gestaltung der staatlichen Verhältnisse sprechen oder davon etwas hoffen. Demnach muß man, um nicht über die streitenden Parteien Confusion zu verbreiten, die drei Klassen derselben genau unterscheiden: eine solche, die von keiner politischen Entwicklung oder einem Fortschreiten auf der Bahn der politischen Reformen etwas wissen will, weil die bestehenden Verhältnisse ihren Wünschen vollkommen entsprechen; eine zweite, die das Gegentheil der ersten betreibt, und endlich eine dritte, die einerseits mit der ersten Klasse gegen die zweite darin übereinstimmt, daß von politischen Reformen kein Heil für den Staat und die Menschheit zu erwarten sei und daß diese nur hemmende Schranken für die wahre Wohlfahrt und das alleinige Heil bildesten, die aber andererseits in den rein sozialen Reformen ihre ganze Hoffnung auf einen bald zu realisirenden paradiesischen Zustand der ganzen Menschheit setzen. Die Anhänger dieser Doktrin sind bei Weitem heftigere Gegner der sog. Politiker, als die Vertheidiger und Erhalter der bestehenden Zustände, weil sie in ihnen natürlich die größten Hindernisse ihrer Menschheits-Beglückungspläne erkennen. Um dies durch ein Beispiel nachzuweisen, wählen wir folgende Stelle eines Aufsatzes über „Politik und Socialismus von A. K. Grün“, den uns die soeben in Darmstadt erschienenen „Rheinischen Jahrbücher zur gesellschaftlichen Reform, herausgegeben von H. Düttmann“, bringen: „Preußen leidet in diesem Augenblick an Constitutionswehen, die wir komisch nennen würden, hätten nicht alle Geburtschmerzen etwas Heiliges. — Wer verlangt in Preußen die Constitution? Die Liberalen. — Wer sind die Liberalen? Leute in ihren vier Pfählen und einige Schriftsteller, die entweder selbst jene Pfähle besitzen, oder deren Horizont nicht weiter reicht — als der Wunsch jener ehrenwerthen Haus- und Fabrikbesitzer. Sind diese Handvoll Besitzer sammt ihren schreibenden Trabanten das Volk? Nein. Verlangt das Volk die Constitution? Nicht im Traume.“ — Dies möge als Probe dienen, wie ein Socialist oder Communist die ihm verhasste Politik angreift. Zugleich kann man daraus auch abnehmen, wie der Deutsche in allerlei Theorien verliert und vertieft, nur ein freies Terrain zu seiner literarischen Bewegung nöthig hätte, damit durch gegenseitiges Abarbeiten die immer noch viel u hoch angeschlagenen Gefahren unserer theoretischen

Kämpfe an das Ziel ihrer Bestimmung, d. h. an eine größere Verarbeitung von Papier und Buchdruckerwärze gelangten. Weil wir einmal von den in Darmstadt erschienenen rhein. Jahrbüchern zu gesellschaftlicher Reform gesprochen haben, so mag noch die weitere Bemerkung sich daran schließen, daß ebendasselbe im Verlage von Leske auch ein Buch in der Form von Studien und Briefen über „die soziale Bewegung in Frankreich und Belgien“ erschienen ist; der Verf. ist derselbe K. Grün, dessen Ansicht über die politischen Bestrebungen Preußens in der Gegenwart wir vorhin erwähnten. Auch K. Heintzen hat unter dem Titel „Mehr als zwanzig Bogen“ daselbst eine Sammlung von Aufsätzen herausgegeben, von denen einer auch die Schilderung seiner Flucht nach Belgien enthält.

(Voss. u. Epen. 3.) Dem Vernehmen nach hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, nicht nur den Preis der Privat-Flammen in allen Theilen der Stadt ganz gleich zu stellen, sondern die Privat-Flammen auch stets zu demjenigen Preise abzulassen, zu welchem sie von der Gas-Association geliefert werden, ferner Gasometer abzugeben, die Kosten der Umänderung zu tragen, wenn ältere Flammen an die Stadt übergeben, überhaupt den Consumenten alle diejenigen Erleichterungen zu gewähren, welche ihnen von der andern Seite her geboten werden.

(Epen. 3.) Sicherem Vernehmen nach, hat ein angesehenener Mann, welchen wir zu nennen uns vorbehalten, der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde einen großen und schönen Begräbnisplatz in einer sehr guten Gegend zur Verfügung gestellt. Die Schwierigkeiten, welche sich bisher gegen die Einräumung der Werderschen Kirche erhoben haben, sollen nun gänzlich beseitigt sein, da alle desfallsigen Bedenken erledigt sind, und sowohl das hiesige Polizei-Präsidium als auch der Ober-Präsident sich überzeugt haben, daß ohne Gefahr für Leben und Gesundheit der Betheiligten die Abhaltung des Gottesdienstes in dem bisherigen Lokal nicht mehr erfolgen kann.

(L. 3.) Die Alt-Lutheraner werden nun wohl an vielen Punkten der Monarchie ihre eigenen Kirchen und Geistlichen haben, wie denn am 14ten d. in Pommern (bei Cöstin) schon der Anfang gemacht ist. Ob das mit so großen Kämpfen unter der vorigen Regierung durchgeführte Werk der Union unter den jetzigen Umständen noch als in seiner Ganzheit bestehend betrachtet werden kann, dürfte von Manchen bezweifelt werden. Wir haben nun statt wie früher zwei Abtheilungen des Protestantismus, deren drei, nämlich Alt-Lutheraner, Reformirte (die französischen Kolonien) und Uniten. Pfarrer König weist in seinem Memoir an die Königl. Regierung in Magdeburg, worin er gegen die jüngsten ergriffenen Maßregeln wider die Lichtfreunde protestirt, auf die früheren ähnlichen Erscheinungen in der Pfalz hin, wo in drei auf einander folgenden Regierungen bald die Lutheraner, bald die Reformirten bevorzugt wurden, immer mit Aufhebung der vorangegangenen Verfügungen. — Wie man erfährt, hatten die englischen Acquirenten des Mosquitogebiets ursprünglich 800,000 Thlr. dafür verlangt, sich jedoch später zu einer Ermäßigung von 600,000 Thlrn. verstanden, aber auch die Summe von 600,000 Thlrn. ist noch viel zu bedeutend für die Kräfte unserer Kolonisationslustigen. Ein reicher Graf hat sich wohl erboten, die Hälfte zu unterzeichnen, wenn die andere Hälfte gedeckt werde, doch bis jetzt ist dazu um so weniger Aussicht, als sich die Regierung von diesem Project ganz zurückgezogen zu haben scheint, wenn sie überhaupt sich jemals dafür interessirte.

(D. A. 3.) Man erinnert sich, daß gegen den Geh. Kriegs Rath Löst auf Grund einer gegen den Probst der hiesigen katholischen Kirche, Herrn Brindmann, gerichteten Zeitungsannonce eine fiskalische Untersuchung wegen Erregung von Mißvergüngen und wegen Beleidigung des Herrn Brindmann eingeleitet worden, in welcher Herr Löst von dem Kriminalsenat des Kammergerichts vollkommen freigesprochen wurde. Gegen dieses Urtheil hatte Herr Brindmann das remedium aggravationis ergriffen. Das durch öffentliche Blätter mit der Lage der Sache bekannt gemachte Publikum war seit lange auf die Entscheidung der zweiten Instanz sehr gespannt. Der Instructionsenat des Kammergerichts hat endlich in einer seiner letzten Sitzungen das zweite Urtheil gesprochen und in demselben das Erkenntnis des Kriminalsenats lediglich bestätigt. Kriegs Rath Löst ist wiederum von den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen freigesprochen.

Durch Urtheil des Ober-Censurkollegiums ist der E. f. Ztg. nachstehender Artikel zum Drucke freigegeben worden. „Neuwied, den 18. Juni. Vorgelesen sind die dahier zur großen Uebung versammelt gewesenen Wehrmänner des 1. Bataillons des 29. Landwehr-Regiments nach einer vor dem kommandirenden General v. Thile abgehaltenen großen Parade in ihre Heimath wieder entlassen worden. Bemerkenswerth war dabei, daß bei der Ankunft des Brigade-Kommandeurs, einige Tage nach dem Beginne der Uebung, der sogleich beim An-

fang der letztern angeordnet gewesene Wachtbienst sofort aufgehoben wurde und sämtliche Posten eingingen. Wenn die Landwehrlente schon an diesem bei der diesjährigen Uebung zum erstenmale stattfindenden Wachtbienste keinen sonderlichen Geschmack finden mochten, so trugen noch mehrfache Ereignisse dazu bei, daß die Stimmung des Bataillons in diesem Jahre eine andere war als in früheren. Namentlich war das mehrfach gegen achtbare Bürger gebrachte vertrauliche „Du“ keineswegs geeignet, bei den Wehrmännern Sympathien für ihren Beruf zu erwecken, und das Prädikat „Kerl“ ist als kameradschaftliche Anrede bei uns Rheinländern noch nicht gebräuchlich. Ein achtbarer Bürger von Koblenz, dem eine derartige Behandlung widerfahren sein möchte, hat dieses dem Bataillons-Kommandeur auf die von letzterem an ihn gestellte Frage, wie ihm die Uebung bekommen sei? und ob er sich über ihn zu beschweren habe? unverholen begreiflich gemacht und es gericht dem Offizier nur zur Ehre, daß er den Wehrmann bei Seite nahm und ihm eine genügende Erklärung gab. Der Geist der Landwehr und namentlich der rheinischen kann nur durch eine delikate Behandlung gegen die Wehrmänner als ein guter erhalten werden, und ohne denselben ist im Falle eines Krieges unser Landwehr-Institut eher nachtheilig als nutzbringend.“

Koblenz, 20. Sept. — Wie man hört, so hatte man im Plane und auch bei der jüngst hier stattgehabten Versammlung der Vorstände-Mitglieder den Entschluß gefaßt, den Karl-Borromäus-Verein mehr zu centralisiren und seine Thätigkeit namentlich auf Unterstützung dürftiger katholischer Gemeinden auszuweihen, um so ein Gegengewicht gegen den Gustav-Adolph-Verein zu bilden. Von diesem Vorhaben habe man kürzlich den Bischof Arnoldi in Kenntniß gesetzt, der sich jedoch durchaus dawider erklärte, indem hierdurch die Confessionen gleichsam in zwei sich feindlich gegenüberstehende Lager getrennt würden. Die Ansicht des Bischofs sei vielmehr die gewesen, daß die katholische Kirche zur Wahrung ihrer Interessen mehr auf die Heranbildung tüchtiger Geistlichen hinarbeiten müsse.

Koblenz, 22. Sept. (D.-V.-A.-3.) Das Handelsamt hat jüngsthin den verschiedenen Handelskammern Mittheilungen gemacht, welche, wenn auch jetzt noch nicht von besonderer Wichtigkeit, jedenfalls von Interesse sind. In einem Rescript nämlich wird den Handelskammern ein großes Promemoria über den Handel nach Konstantinopel und Adrianopel von einem früheren Attaché der Gesandtschaft bei der hohen Pforte mitgetheilt, während in einem andern das Handelsamt Auskunft darüber zu haben wünscht, welche Gegenstände sich besonders zur Ausfuhr nach Spanien und dessen Colonien eignen möchten, um daraus zu entnehmen, in welchem Verhältnisse Preußen zu Spanien und dessen Colonien treten könnte.

Koblenz, 23. Sept. (E. f. 3.) Die heutige Rhein- und Moselzeitung bringt zwei Artikel aus St. Goar und vom Hunstücken, beide vom 27ten Juli, welche ihr vom Ober-Censurgericht zum Druck verstatet wurden, und in deren einem darüber Klage geführt wird, daß man im Reg.-Bez. Koblenz mit Umgehung der noch gültigen Bürgermeister-Instruktion v. J. 1817 dahin arbeite, überall die Bürgermeisterstellen mit Protestanten, meist aus dem Stande der Unteroffiziere und Feldwebel, zu besetzen; in dem anderen Artikel wird geklagt über die von confessionellen Rücksichten nicht freie Wahl eines Landraths in einem Kreise. — Noch ein dritter Artikel aus Büsseldorf war dem gedachten Blatte gleichzeitig vom Ober-Censurgericht zur Veröffentlichung verstatet worden, ist aber in Berlin liegen geblieben.

Krefeld, 20. Sept. (Nach. 3.) In der Sitzung des Stadtraths vom 16. wurde (laut gedruckten Protokolls) in Betreff der Gemeindeordnung vom 23. Juli d. J. eine Petition an Se. Maj. beschloffen, in welcher es am Schluß heißt: Geruhen Ew. Königl. Maj. zu gestatten, daß wir den Inhalt unserer allerunterthänigsten Vorstellung zusammenfassen, indem wir die eise Ueberzeugung aussprechen, daß die Gemeinde-Ordnung vom 23ten Juli dieses Jahres den Gemeinden keine Selbstständigkeit gewährt, den Bürgerfinn nicht fördert und mit den Zuständen der Rheinprovinz im Widerspruch steht, daß mithin durch dieses Gesetz die landesväterliche Absicht Ew. Königl. Majestät nicht erreicht, und dem Bedürfnisse der Provinz nicht entsprochen wird. Hieran knüpfen wir die ehrfurchtsvolle Bitte, daß es Ew. Königl. Majestät gefallen möge, eine den Anträgen des 7. Rheinischen Landtags entsprechende Modifikation der vorerwähnten Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung betreffend: die Wahl des Bürgermeisters und der übrigen Gemeindebeamten, die Wiedererwählung der Mitglieder eines aufgelösten Gemeinderathes, die Veröffentlichung der Verhandlungen des Gemeinderathes, die Theilnahme der Wähler, die richterliche Befugniß des Gemeinderathes, die Befugniß der Städte auf die Städteordnung vom 17. März 1831, und diejenige aller Gemeinden, auf besondere Statuten und Dorfordnungen anzutragen, die ausschließliche Berechtigung des Grundbesizers in den Landgemeinden, die Bevorzugung der großen Grundbesizer in den Landgemein

den durch ihre Aufnahme in den Gemeinderath und in die Bürgermeisterei-Versammlung ohne Wahl,“ Allergnädigst zu befehlen und hierdurch der Gemeindeordnung eine Gestalt zu verleihen, in welcher sie von Allerhöchstihren getreuen Rheinischen Unterthanen als ein Fortschritt dankbar begrüßt werden wird. Wir ersterben in treuester Anhänglichkeit und Ehrfurcht Ew. Königl. Maj. Allerunterthänigste Bürgermeister, Beigeordnete und Stadtrath.

Köln, 21. September. (Fr. 3.) Der Disciplinarprozeß des Schullehrers A. Stadbach hat durch die jüngsten Mittheilungen der Mannheimer Abendzeitung eine neue Verwicklung bekommen. Hoffentlich wird dieser Vorfall auf unsere Regierungs-Angelegenheiten nicht ohne Folgen bleiben, wenigstens den Umstand bezwecken, daß die der Uebergriffe beschuldigten Beamten nicht wie es bisher geschehen, in ihrer eigenen Sache zum Bericht aufgefordert, sondern, daß andere rechtliche Beamten mit der Untersuchung der Thatbestände beauftragt werden. Der Prozeß gegen A. Stadbach wird unter solchen Umständen immer wichtiger.

Köln, 22. Septbr. (D. V. A. 3.) Se. Majestät unser König hat sich in einem Schreiben aus Sanssouci an den Vorstand unseres Dombauevereins sehr zufrieden über die Thätigkeit des Vereins und sein das Werk so herrlich förderndes Wirken ausgesprochen, wie denn auch über das fröhliche Gedeihen des Baues selbst, der im Laufe dieses Sommers außerordentliche Fortschritte gemacht hat.

Koblenz, 23. Sept. (Rh. u. M. 3.) Der wickl. Geh. Staats- und Finanzminister, Hr. Stottwell, kam am gestrigen Abend von Trier hier an. Heute Morgen empfing derselbe außer den anderen hohen Behörden, auch die Besuche des Stadtrathes und der Handelskammer.

Bom Niederrhein, 18. September. (Elb. 3.) Unser rheinischer Adel beginnt jetzt vielfach seine größeren Güter parzellenweise unter die umwohnenden Landleute zu verpachten, um durch diese Parzellirung eine viel höhere Pachtsumme zu erzielen.

Kreuznach, 20. Sept. (Elb. 3.) Seit mehreren Monaten strömt eine nicht unbeträchtliche Anzahl fremder Priester aus Belgien und anderen Nachbarländern der römischen Kirche der Rheinprovinz zu, um dort zu predigen.

Halle, 23. Septbr. (Hall. C.) Heute Mittag bald nach 12 Uhr trafen der König, die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga und der Prinz und die Prinzessin von Preußen, Prinz Karl von Preußen, Prinz und Prinzessin Friedrich der Niederlande, die verw. Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Prinzessin Tochter und der Erbgroßherzog von Weimar hier ein und stiegen im Gasthose zum Kronprinzen ab, woselbst sie das Mittagsmahl einnahmen. Die Kaiserin und die Großfürstin Olga traten bereits um 2 Uhr ihre Weiterreise nach Italien an; Se. Maj. der König aber nebst seinen fürstlichen Anverwandten fuhrn 2 1/2 Uhr nach dem hiesigen Bahnhof, von wo sie um 3 Uhr mit einem Extrazug nach Berlin zurückkehrten.

Posen, 27. September. — Indem heute die zum Manöver zusammengezogenen Truppen unsere Stadt verlassen, wäre es wahrhaft zu wünschen, daß sie die bis zu fühlbarer Höhe emporgestiegene Theuerung, die sich besonders auf Kartoffeln (die gerade noch einmal so viel wie im vorigen Jahre, 20 Sgr. pro Schfl., kosten) Mehl und Fleisch erstreckt, mitnehmen möchten. Aber damit wird es wohl Schimäre bleiben, da wir in unserm guten Posen wohl jedesmal die Gegenwart einer besonderen Gelegenheit, sei es Wollmarkt oder Johanni oder Manöver, in unserer Kasse empfinden, die Nachwirkung aber stets bleibt bis wieder eine neue „Gelegenheit“ die schon hohen Preise abermals erhöht. Namentlich haben wir für den Winter eine bedeutende Holztheuerung zu fürchten, da schon jetzt für die Klaster, die sonst mit 4 Rtl. bezahlt wurde, 6 Rtl. auch mehr gezahlt wird, man spricht sogar davon, daß die Holzverkäufer zusammen und überein gekommen seien, ihre Waare nicht unter einem gewissen namhaften Preise zu verkaufen; dies wäre für unsere vielen Armen um so trauriger, als sich schon jetzt das Herannahen des Winters durch anhaltenden kalten Regen bemerklich macht. Dieses schlechte Wetter hat auch zum Theil unser jetzt beendetes Divisions-Manöver begleitet, dennoch aber nicht die zahlreichen vom 15ten bis 21. Septbr. fortgesetzten Divouac's gehindert. Die Truppen waren immer fröhlichen Muthes und wird dieses besonders der Führung des Herrn General-Lieutenants v. Steinacker Excellenz, der diesmal die Brigade- und Divisions-Uebungen in Person commandirte, zugeschrieben. Vorgestern ward dem Herrn General von den versammelten aus 120 Personen bestehenden Musikkören des 18ten, 19ten Infanterie- 7ten Husaren- und 1ten Ulanen-Regiments ein Abschiedsständchen gebracht, dem sämmtliche zum Manöver versammelt gewesenen Offiziere beiwohnten um ihrem Divisions-Commandeur den Abschiedsgruß zu bringen.

Wissa, 25. Septbr. — Wenn gleich sich in dem nahe gelegenen Reisen seit einiger Zeit eine christkatholische Gemeinde nach dem Schneidemühl Ritus gebildet hat, so droht doch derselben, die etwa bis auf 30 Familien angewachsen ist, baldiger Untergang, sofern sie nicht kräftige Unterstützung von Außen findet. In unserer Stadt und Umgegend macht sich immer mehr der Jesuitismus durch seine Vorposten bemerkbar, indem es gewiß ist, daß wir bereits in und um uns „die Erzbruderschaft zum unbesleckten Herzen der Jungfrau Maria“ mit all ihrem Traktatein- und Medaillen-Kram haben. Von dieser unheimlichen Gesellschaft sind erst vor etwa 3 Wochen wieder 400 Broschüren, deren Gebet- und Morala-Register die Werke des guten heiligen Ignaz Loyala vereinigen, unter das Volk vertheilt. Mit Trauer müssen wir hinzufügen, daß selbst unter unsern höchsten polnischen Familien der Umgegend die Erzbruderschaft Brüder und Schwestern gewonnen hat, — ein ernstes, trauriges Zeichen der Gefahr, die der Reform von dort her droht. Wie übrigens die Reform von dem hohen polnischen Adel angesehen, wie die neue Kirche gar nicht zu den christlichen gerechnet wird, mögen beikommende Briefe des Herrn Fürsten Sulkowski zeigen, deren Veröffentlichung er uns um so weniger verargen kann, als er selbst am Schlusse um Verbreitung „dieser seiner Meinung“ bittet; hinzuzufügen wäre nur noch, daß der in dem Schreiben vorkommende Ausdruck „unsere Unterthanen“ bei der abgelösten Lehnspflicht derselben um so portischer gebraucht ist, als bekanntlich der Fürst noch unter Vormundschaft steht,*) also weder seine Gnade, noch seine Ungnade so recht von Einfluß auf seine Unterthanen sein könnte. Mehr Recht hatte der Herr Fürst, seine pecuniäre Gnade seinem bisherigen Dominal-Arzte, dem praktischen Wundarzt Stareschek, zu entziehen, der bekanntlich mit Aufopferung seiner selbst die Elemente zu einer zukünftigen Reform ins Leben gerufen hat. Sofort nach dem Austritte des Herrn Stareschek aus dem römisch-katholischen Kirchenverbande ward dieser vom Fürsten seines Dienstes entlassen und gezwungen, sich ein anderes Brot zu suchen. Daß aber Se. Durchlaucht den tüchtigen Mann und guten Christen mit seiner persönlichen Abneigung so verfolgt, daß er der Einladung zum Schützenfest nicht eher Folge leisten wollte, als bis er durchgesetzt hatte, daß der bisherige Hauptmann Stareschek nicht mehr das Commando führe, finden wir um so ungerechter, als der Herr Fürst hätte bedenken sollen, wie nur durch die Bemühung dieses Mannes das Institut ins Leben gerufen, selbst mit Geldopfern von ihm selbst arrangirt war. Doch die beiden Briefe, die wir jetzt geben werden und die bei Gelegenheit der Furcht vor einem Gottesdienste, den dort der Pfarrer Czerski halten sollte, geschrieben sind, werden uns über die große Freundschaft, die Se. Durchlaucht gegen die Reform hegen, aufklären, zumal wie ein den letzten begleitendes, an die Stadtverordneten gerichtetes Schreiben des Bürgermeisters Rohrmann sagt: „daß das fragliche Schreiben keineswegs städtische oder Communal-Angelegenheiten tangirt, sondern wie Se. Durchlaucht am heutigen Tage sich gegen mich und die Deputirten der Stadtverordneten ausgesprochen hat, lediglich auf den in der katholischen Kirche mit Czerski und Ronge hervorgegangenen Conflict hindeutet, d. m. zu begegnen die hiesige Bürgerschaft sich angelegen sein lassen soll.“ Interessant wäre es wohl, noch zu bemerken, daß der Beichtvater der Fürstin, der Priester St..... aus P..... ist.

An den Pastor Herrn Pfizner.

Verehrter Herr Pastor! Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß bei Ihnen von Seiten des Dissidenten Czerski angetragen, zu einem Gottesdienste die Kirche zu bewilligen. Sie haben dieses verweigert, jedoch weiß ich, daß in Ihrem Glauben, wenn der Kirchenvorstand im Namen der Gemeinde als Patron mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidenten die Deffnung der Kirche fordert, Sie dieses nicht zurückweisen können; deswegen ersuche ich Sie, da es doch zweifelhaft ist, ob der Wille des Vorstandes mit denen der ganzen Gemeinde übereinstimmt, der letzteren die Gestattung mitzutheilen, die ich von dieser Religion hege und besonders hervorzuheben, daß ich sowohl wie meine Vorfahren immer als Princip uns aufgestellt haben, zuerst an unsere Unterthanen zu denken und so viel unser Vermögen es zuläßt, dieselben zu unterstützen. Sollte es aber sich ereignen, daß sie verblendet wären und sich von dem schon bestehenden Glaubensbekenntnisse durchaus entfernen wollen, so werde auch ich mich veranlaßt sehen, meine wohlthätige Hand zurückzuziehen und leidet werden alsdann sehr Viele verunglückt sein und sich lediglich über die Verirrten beklagen dürfen. Dies ist meine Meinung und diese bitte ich zu verbreiten. Empfangen sie die Versicherung meiner wahren Hochachtung Reisen den 31. Juli 1845.

gez. Fürst Ordinariat Sulkowski.

An den Bürgermeister Herrn Rohrmann Wohlgeboren in Reisen.

Verehrter Herr Bürgermeister! So lange diese Stadt Reisen existirt und so viel man mir über diese mitge-

theilt, hat immer in ihr die schönste Ruhe und gegenseitige Liebe unter sämmtlichen Bürgern geherrscht. Diese Liebe war eben so stark von der Stadt aus gegen mein Haus. Deswegen möchte auch ich, so wie die Fürstin dieselben durch Wohlthaten und andere Hilfe uns erhalten. Leider aber sind Verhältnisse im Entstehen, die sowohl die Einheit der Gesinnungen und Stimmungen unter den Mitbürgern, als auch gegen mein Haus zu untergraben drohen. Ich sehe mich daher verpflichtet, sie aufmerksam zu machen, um bemüht zu sein, unter den Bürgern diese alte Eintracht zu erhalten. Ich hoffe nicht, daß dieselben Störungen des alten Verhältnisses zu meinem Hause mich in die Nothwendigkeit versetzen werden, dieses bis jetzt bestandene Bündniß zu brechen, wodurch der Wohlstand der Stadt, denn ich kann mich dessen schmeicheln, leiden würde. Ich ersuche Sie daher, keine Gelegenheit vorbeigehen zu lassen, um dieses den Bewohnern der Stadt mitzutheilen.

Reisen, den 31. Juli 1845.

gez. Fürst Ordinariat Sulkowski.

Möchte doch der Herr Fürst bei seiner durch dieses Schreiben der Stadt Reisen kundgegebenen „Wohlthätigkeit“ an das Beispiel des barmherzigen Samaritaner denken!

Schneidemühl, 23. Septbr. (Spen. 3.) Der Pfarrer der christkatholischen Gemeinde in Posen, A. Post, hat heute seine eheliche Verbindung mit dem Fräulein Maria Jurentowska unter den Segnungen der Gemeinde durch den Prediger Czerski heiligen lassen.

Königsberg, 23. Sept. — Seit einiger Zeit wird aus unseren Gegenden und von dem hier herrschenden Geist der Auswanderung geschrieben, während unterdessen die Einwanderung im besten Gange ist. In dem Dorfe Rothfließ des Kreises Kössel sind 13 Familien, 85 Köpfe stark, aus Hessen eingewandert, und jede Familie hat von dem Staate zwei Hufen Land erhalten. Die Leute haben bereits gezeigt, daß sie tüchtige und erfahrene Landwirthe sind.

Königsberg, 24. Sept. (Königsb. 3.) Wie man hört, beabsichtigt der Magistrat die religiösen Wirren unserer Zeit zu einem Gegenstande einer Eingabe höhern Orts zu machen. Von den Vertretern des Orts, der bei vielen Gelegenheiten mit der Fackel der Aufklärung vorleuchtete und stets als ächt protestantische Stadt sich bewies, läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß sie dem juste milieu eben so wenig wie der Dunkelheit Vorzug leisten werden. — Der Magistrat von Stettin hat dem hiesigen einen gedruckten Nachweis seines Stadthaushalts vom Jahre 1843 zugehen lassen. Die Einnahme Stettins betrug 208,875 Rtl., in derselben Zeit die hiesige 258,556 Rtl. Die Ausgabe betrug in Stettin 208,107 Rtl., dagegen hier 252,160 Rthlr. Die städtischen Schulden waren in Stettin 266,642 Rthlr., mit 18,975 Rthlr. Zinsen und in Königsberg 1 Million 540,416 Rtl. mit 60,374 Rtl. Zinsen. Stettin gab 17,970 und Königsberg 31,804 Rtl. Zuschuß zur Armenkasse und Stettin hat 39,000 und Königsberg 70,000 Einwohner.

(Königsb. A. 3.) Des Königs Majestät haben den General-Lieutenant und kommandirenden General des ersten Armeekorps, Grafen zu Dohna, zum Chef des 8ten Ulanen-Regiments, welches derselbe im Feldzuge von 1815 geführt hat, zu ernennen geruht.

(Königsb. 3.) Der Präsident des in Berlin neu errichteten Handelsamts, Herr v. Rönne, ist jetzt hier anwesend, ohne Zweifel, um sich über die gegenwärtige Lage des hiesigen Handels zu unterrichten, da es die Aufgabe des Handelsamts ist, dem sämmtlichen Handel im preussischen Vaterlande einen größeren Aufschwung zu geben. Hr. v. Rönne hat Konferenzen mit dem Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft abgehalten. Hoffentlich wird das Vorsteheramt nicht allein dazu berufen sein, die wahren Mängel des hiesigen Handels offen zu legen und Mittel zu dessen Hebung anzugeben. — Die hiesige Kolonisations-Gesellschaft benutzte ihre Zusammenkunft am letzten Donnerstage zu Berathungen über einige praktische Gesichtspunkte und allen Anwesenden wurde in ruhiger, gemüthlicher Besprechung das Ziel des gemeinschaftlichen Strebens immer klarer und die Bedingungen der Verwirklichung immer deutlicher. — Eine nochmalige Prüfung der Statuten führte bei 5 zu der Erörterung, ob das projectirte Grundcapital von 200,000 Thlr. nach Abzug des Reservefonds von 50,000 Thlr. die Anschaffung und Ausrüstung zweier Dampfschiffe von 150 und 60 Pferdekraft gestatten werde; nach einer ungefähren Berechnung der Kosten ermittelte sich ein wahrscheinlicher Ueberschuß von 60,000 Thln., mit welchem das erforderliche Land angekauft und die übrigen gemeinschaftlichen Bedürfnisse beschafft werden können. Die Verhandlungen über die berührten Thematata waren sehr anziehend und der einstimmige Wunsch aller Anwesenden führte zu dem Beschlusse, regelmäßig an jedem Donnerstage wieder zusammen zu kommen.

*) Er wird jedoch im December 25 Jahr alt. D. R.

Deutschland.

Dresden, 24. Septbr. (L. Z.) In der heutigen Sitzung gelangte die I. Kammer bei Berathung des Entwurfs der Landtagsordnung bis zu § 149. In Betreff des § 113 ward bemerkt, daß nach der Verfassungsurkunde zwei Fälle der geheimen Sitzung vorkommen könnten: bei königl. Mittheilungen auf Antrag der Regierung und sodann auf Antrag der Kammermitglieder; nur im ersteren Falle könne die Veröffentlichung der Protokolle von dem Antrag der Regierung abhängig sein. Dagegen erwiderte jedoch Staatsminister von Falkenstein, daß jedenfalls von der Staatsregierung vorauszusetzen sei, sie werde nur in dringenden und geeigneten Fällen auf Verhandlung in geheimer Sitzung antragen und daher eine desfallige weitere Beschränkung nicht ausgesprochen werden möge. Der Paragraph wurde darauf auch ohne Aenderung angenommen. Bei Besprechung der von der Deputation beantragten 4wöchentlichen Frist zu Einreichung von Petitionen ward bemerkt: daß diese Frist zu kurz sei, das Petitionsrecht müsse so viel als möglich begünstigt werden; oft würde erst durch im Lauf des Landtags erschienene Resolutionen eine Bittschrift hervorgezogen, oft seien arme Menschen an rechtzeitiger Einreichung der Bitte behindert. Die Kammer trat daher dem Antrage des Bürgermeisters Hübler auf Festsetzung einer dreimonatlichen Frist zu Einreichung von Bittschriften, von Beginn des Landtags an gerechnet, bei.

Dresden, 25. Septbr. (L. Z.) Sitzung der I. Kammer. Heute wurde die Berathung der Landtagsordnung zum Schlusse gebracht, wobei mehrere wichtige Grundzüge zur Besprechung kamen. Namentlich beschloß die Kammer den Vorstehenden in den Deputationen des Vereinigungsverfahrens eine Stimme bei der Abstimmung zu gewähren. Auf den Antrag, daß bei Bearbeitung von Gesetzentwürfen nur diejenige Kammer, an welche die Staatsregierung einen Gesetzentwurf zuerst zu bringen beabsichtigt, eine Zwischendeputation ernennen solle, wurde von Seiten der Regierung geltend gemacht, daß man sich nicht immer sogleich entscheiden könne, an welche Kammer ein Entwurf zuerst abgegeben werden solle, daß dabei diejenige Kammer, an welche der Gesetzentwurf zuerst käme, vor der andern begünstigt würde, indem der letztern nicht dieselbe Gelegenheit zur gründlichen Begutachtung geboten würde, und daß die Regierung dabei in die Verlegenheit komme, dem Anscheine nach eine Kammer durch frühere Mittheilung des Gesetzentwurfs zu begünstigen. Die Kammer sprach sich auf Antrag Sr. königl. Hoheit dafür aus, daß nach Entscheidung der Staatsregierung entweder von jeder Kammer eine besondere Deputation erwählt werde, oder nur von derjenigen Kammer, an welche der Gesetzentwurf zuerst gelangen soll. Bei der Schlussabstimmung wurde der Entwurf gegen eine Stimme angenommen. — In der II. Kammer, welche gestern keine Sitzung gehalten, wurde heute die Berathung des Entwurfs zum Gewerbe- und Personalsteuergesetz fortgesetzt.

Dresden, (A. Pr. Z.) Der Antrag der außerordentlichen Deputation der zweiten Kammer, schon beim jetzigen Landtage zu einer veränderten Geschäftsform überzugehen, war zu überraschend und fand die meisten Mitglieder der Kammer zu wenig darauf vorbereitet, als daß ein beifälliger Beschluß zu erwarten gewesen wäre. Er wurde daher von jener Deputation zurückgenommen, nicht aber der noch bestehende Antrag, vom künftigen Landtage an überhaupt zu einer zweckmäßigeren Geschäftsform überzugehen. Es ist zu diesem Behufe eine lange Reihe von Zusatz-Paragraphen bei dem Entwurfe einer neuen Landtags-Ordnung von jener Deputation in Vorschlag gekommen und mit einer Darstellung der verschiedenen Verfassungen aller constitutionellen Staaten zu motiviren gesucht worden.

Leipzig, 24. Sept. (D. A. Z.) Von Seiten des Stadtraths war dem Prinzen Johann folgende Adresse übersendet worden: „Durchlauchtigster Prinz, gnädigster Fürst und Herr! Wenn der unterthänigst unterzeichnete Rath der Stadt Leipzig bisher noch nicht der heiligen Verpflichtung nachgekommen ist, gegen Ew. königl. Hoh. seinen Abscheu und seine Entrüstung über das bei Höchstlicher Anwesenheit in Leipzig am 12. Aug. verübte frevelhafte Attentat auszusprechen, so wurden wir davon durch die Hoffnung zurückgehalten, daß durch die von der auf allerhöchsten Befehl anher gesendeten Commission angestellten Erörterungen die Urheber dieses Frevels ermittelt werden dürften, und jede gegen die Bürgerschaft Leipzigs deshalb erhobene Anschuldigung sich als unbegründet ergeben werde. Da aber das gehoffte Resultat dieser Erörterungen zur Zeit noch nicht veröffentlicht ist, so können wir nicht länger anstehen, vor Ew. königl. Hoh. die schmerzlichste Betrübniß über diesen in unserer Stadt vorgefallenen Frevel darzulegen und zu versichern, daß alle lokale und rechtlich gesinnte Bürger Leipzigs diese Betrübniß mit uns empfinden. Nur die Hoffnung kann uns einigermaßen beruhigen, daß Ew. königl. Hoh. zu gerecht sind, um die Missethat einer Zahl Uebelgefinnter den sämmtlichen Bewohnern unserer Stadt beizumessen und derselben die Huld und Gnade zu ertheilen, von welcher Ew. königl. Hoh. uns so vielfache Beweise gegeben haben, und um des-

sen Fortdauer wir mit der Ehrfurcht und treuen Ergebenheit bitten, mit welcher wir unausgesetzt verharrten Ew. königl. Hoheit unterthänigst treu gehorsamste: Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Gross, Leipzig, am 5. Sept. 1845.“ Die darauf ertheilte Antwort lautet: „An den Stadtrath zu Leipzig. Das mir durch den Herrn Bürgermeister Dr. Gross überreichte Schreiben des Stadtraths zu Leipzig, sowie die Gesinnungen, die in demselben ausgesprochen sind, sind mir wahrhaft erfreulich gewesen. Gewiß war ich stets von der Anhänglichkeit aller guten und loyal gesinnten Bürger Leipzigs für das königliche Haus überzeugt und bin weit davon entfernt, die Frevel eines aufgeregten Haufens einer ganzen Bevölkerung aufzubüden zu wollen. Treu und unverändert will ich auch künftig alle meine Kraft dem Wohle des theuern Vaterlandes weihen. Dresden, 12. Septemb. 1845. Johann, Herzog zu Sachsen.“

Leipzig, 25. Sept. (Magd. Z.) Als im J. 1835 Sachsen sich dem preuß. Zollverein angeschlossen hatte, vermehrte sich sofort der Leipziger Meßhandel durch zahlreichere Ein- und Verkäufer und ergab sich ein Mangel an Verkaufslökalen. Dies benutzte ein Berliner und miethete alle nicht fortdauernd im Contract stehenden Meßlokale der Hauptmeßstraßen und gewann, da er auf eine Reihe von Jahren die Miete abgeschlossen hatte, in jeder Messe ein Paar tausend Thaler durch höhere Aftervermietung. Als Concurrenten traten nun die Erbauer neuer Häuser auf in und außer den alten Meßstraßen und richteten das Parterre überall zur Meßvermietung ein und hoffentlich wird diese Konkurrenz, ungeachtet der jährlich steigenden Zahl der Verkäufer und Käufer in den Messen die hohen Meßvermietungen immer mehr wieder zu den Preisen des J. 1835 zurückführen. — Eine Vergleichung der bis zum heutigen Tage hier eingetroffenen Meßbesucher in voriger und jetziger Michaelismesse in unserm Tageblatte benannt, ergab, daß im J. 1845 die Zahl der Angekommenen um ein Zehntel diejenigen der Michaelismesse 1844 übertraf, mit vielen neuen Namen, deren Firmen hier bisher keine Geschäfte gemacht hatten und unter diesen viele Nichtdeutsche. Der Großhandel wurde schon lebhaft am 19. Sept. und nimmt zu, besonders in Tuch, in Leder und Wolle, mit der im Ganzen der deutschen Tuchfabrikation günstigen Erscheinung, daß wenn auch solche in den feinsten Tüchern viel belgisches und französisches Tuch concurriren sieht, dies in den mittelfeinen und groben Tüchern keineswegs der Fall ist. Die Modewaaren des In- und Auslandes gehen rasch ab und schon am Sonnabend begann die Absendung der hier gekauften Waaren. Vermindern sich auch jährlich die einkaufenden Polen und Russen, so nimmt doch die Zahl der Verkäufer noch immer zu und in den russischen und engl. Pelzwaaren ist bereits ein so reger Verkehr, als wenn wir einen sehr kalten Winter zu fürchten hätten. Weniger Juden glaubte man unter den Polen diesmal wahrzunehmen. Sie sollen zahlreich nach Galizien unter Oesterreich auswandern und nennen solches ein freieres Land, als die verlassene Heimath.

(Magd. Z.) Die in der Magdeb. Stg. mehrmals erwähnte an die Ständeversammlung gerichtete Gesammtpetition hat bis heute gegen 1000 Unterschriften, eine Anzahl, wie sie bis jetzt noch keine Leipziger Petition erreicht hatte. In einigen Tagen wird sie abgesendet werden. Die Mittheilungen über die Verhandlungen des Landtages erscheinen in einer Auflage von 9000. Sie ist mit jeder Nummer gestiegen und die ersten erhalten neu hinzutretende Abonnenten nicht mehr, da sie vergriffen sind.

Leipzig, 26. Sept. — Die gestrige Leipziger Zeitung giebt ausführliche Nachrichten über die Aussicht für die definitive Vollendung der an der hiesigen Eisbrücke nöthig gewordenen umfangreichen Reparaturarbeiten. Es sind gegenwärtig 307 Arbeiter am Bau beschäftigt.

Stuttgart, 16. Sept. — Es erging heute ein Rundschreiben folgenden wesentlichen Inhalts an die hauptsächlichsten deutsch-katholischen Gemeinden: „Die Provinzial-Synode zu Stuttgart an die deutsch-katholischen Schwestergemeinden! Wir halten es für Pflicht, den geliebten Schwestergemeinden anzuzeigen, daß wir in unserer Sitzung vom 15ten September 1845, in welcher die Gemeinden in der preussischen Rheinprovinz, Westphalen, Großherzogthum Hessen, Baden, Württemberg, Nassau und Frankfurt vertreten waren, einen Kirchenverband der deutsch-katholischen Kirche unter dem Namen einer „süd- und westdeutschen Kirchenprovinz“ konstituirten haben.“

Stuttgart, 19. Septbr. (N. A.) Die auf der hiesigen Synode der Dissidenten gemachten Vorschläge — über Gemeindeordnung, Schulwesen &c. — sind zwar erörtert und bis zur Beschlussnahme geblieben, aber eine Commission ist mit der Revision beauftragt, und ihr Bericht wird auf der in einigen Monaten zu Frankfurt a. M. abzuhaltenden Synode vorgelegt werden. In Frankfurt werden demnach die konstituierenden Beschlüsse wahrscheinlich zur endlichen Fassung gelangen. Bemerkenswerth sind nun besonders folgende Momente. Die Gemeindeordnung ist überwiegend demokratisch. Das liegt ganz in der Natur einer Sache,

die nur durch die Gemeinden Gestalt und Bestand bekommen kann, ja deren wesentlicher Inhalt sogar auf diesem Wege festgestellt werden muß. Alle Gemeindeglieder haben Stimmrecht; sogar die Frauen und zwar, wenn ich recht verstanden habe, die Wittwen und solche unverheirathete Frauenzimmer, welche das Alter der Mündigkeit erreicht haben. Letztere Bestimmung fand Widerspruch und ging nur durch mit einer Mehrheit von zwei Stimmen. In Beziehung auf das Schulwesen sprach Ronge den Grundsatz aus, daß der Schulmeister nicht unter, sondern neben den Geistlichen gestellt werden müsse. Er trat ferner entschieden auf gegen die Meinung, daß die neue Kirchengenossenschaft den Protestanten beizuzählen wäre, ja er bestand mit großer Wärme darauf, daß die Jugend der Dissidenten in protestantischen Schulen keine zweckmäßige, religiöse Bildung empfangen könne. Aus Allem, was hier öffentlich verhandelt wurde, ist aber noch nicht ein festes und entschiedenes Bild hervorgetreten. Gewiß ist eigentlich nur die doppelte Verneinung: die neue Genossenschaft will nicht römisch und nicht protestantisch sein, und doch zugleich katholisch bleiben.

Stuttgart, 21. Sept. (Reob.) Wie man hier zuverlässig hört, ist den Deutsch-Katholiken in Ulm, wo Ronge am 19ten Abends gegen 10 Uhr angekommen ist, die Benützung einer öffentlichen Kirche in Folge der von 1800 Unterzeichnern unterschriebenen Adresse gestattet worden.

Ulm, 21. Septbr. (S. M.) Die Predigt von Ronge und Dowiat, die hier von tausendstimmigem Jubel der sie Erwartenden empfangen worden sind, ist am Dienstag den 23. Septbr. im Münster; die andern gottesdienstlichen Verrichtungen aber, als: Messen lesen, Abendmahlsreichen &c. hält die Gemeinschaft der Deutschkatholiken in ihrem gewöhnlichen Betlokale, dem Goltchenkeller. Heute früh wurde Ronge schon gleich nach 5 Uhr von unserem bürgerlichen Musikvereine mit einem Ständchen geweckt. Morgen versammeln sich die Freunde dieser kirchlichen Reformation im Gasthose zur Krone zu einem Essen, an welchem Ronge, Dowiat und Prof. Körner aus Ebersfeld Theil nehmen werden. Bei der Versammlung auf der Wilhelmshöhe am gestrigen Abend, bei welcher sehr viel Katholiken aus dem benachbarten Bayern bemerkt wurden, sprachen Ronge, Dowiat und Körner. Ronge wies auf die Nothwendigkeit der Kirchenreformation und auf die Einheit Deutschlands hin, und Körner sprach sich in demselben Sinne aus. Ronge und seine Begleiter sind tief ergriffen über die Aufmerksamkeit, die ihnen überall auf die überraschendste Weise zu Theil wird.

Mannheim, 22. September. (M. Z.) In Gemäßheit öffentlicher Aufforderungen fand sich heute Nachmittag eine ziemlich zahlreiche Versammlung im Aula-saale ein. Dieselbe wurde eröffnet durch einen Vortrag des Obergerichtsadvokaten v. Struwe, welcher den Anwesenden über die Leistungen des Vorstandes der Badeanstalt im Rheine Reichenschaft ablegte. Nach ihm sprachen Karl Mathy und Dr. Hecker. Nachdem sich die Besprechung anfangs in einer engeren Sphäre gehalten hatte, wurde sie durch einen beredten Vortrag des Abgeordneten Bassermann auf einen höhern Standpunkt gehoben; er wies darauf hin, daß die Bestrebungen der jesuitischen Partei augenscheinlich auch unsere Stadt zu ihrem Zielpunkte ausersehen hätten. Er machte aufmerksam auf das Unheil, welches die Jünger Loyola's bereits in anderen Theilen Deutschlands und namentlich auch in der Schweiz angestiftet hätten, und forderte auf, dem Zusammenhalten der jesuitischen Partei einen vereinigten Widerstand entgegenzusetzen. Nachdem noch mehrere andere Redner in ähnlichem Geiste sich ausgesprochen, vereinigte man sich über zwei Beschlüsse: 1) eine Turnanstalt ins Leben zu rufen und 2) Veranstellungen zu treffen, in deren Folge freiständige Väter kostenfrei vertheilt würden, um auf diese Weise der kostenfreien Vertheilung jesuitischer und absolutistischer Blätter entgegen zu wirken. Der Vorstand der Badeanstalt wurde ersucht, auch diese beiden Angelegenheiten zu betreiben, und erklärte sich dazu bereit. Die Versammlung, welche nicht einmal formell durch einen Präsidenten geleitet war, bekundete während der ganzen Verhandlung denjenigen Ernst und diejenige Würde, welche Bürger eines edlen Strebens sind.

Hildburghausen, 24. Sept. — Die „Dorfzeitung“ bemerkt: „Ganz Deutschland sieht erwartungsvoll auf die sächsischen Kammern. Von Sachsen ist die erste Kirchenreformation ausgegangen, Sachsen muß auch für die zweite den Ausschlag geben. Man hofft, daß die sächsische Kammer für die freie Entwicklung des religiösen Geistes ernstlich in die Schranken treten und als Princip des Protestantismus nicht eine Stabilität, sondern einen zeitgemäßen Fortschritt auf religiösem Gebiete geltend machen werde. Es wäre an der Zeit, es von der Tribüne der Volksvertreter aus entschieden zu erklären, daß Deutschland jene Thorheit nicht anerkenne, nach welcher eine Religion nur innerhalb der im 16. Jahrhundert aufgestellten Glaubensbekenntnisse möglich, jeder andere Gedanke über Gott, Menschheit und Welt aber irreligiös und vom Staate zu bekämpfen sei.“

Montag den 29. September 1845.

Worms, 22. Septbr. (Worms. Z.) Ronge und Dowitz werden gegen Ende dieser Woche nach Heidelberg und Mannheim kommen und ohne Zweifel auch Worms besuchen.

Vom Oberrhein, 21. September. (Magd. Z.) Seitdem die Königin Victoria dem französischen Hof auf dem Schlosse Tu einen Besuch abgestattet, hat die französische Tagespresse eine andere Meinung von dem Resultate der Reise der Königin von Großbritannien in Deutschland gewonnen. Sie besorgt nun nicht mehr den Abschluß einer Allianz zwischen England und Deutschland, sondern glaube vielmehr, daß die Höfe von St. James und Berlin in einige Spannung gerathen. Aus dem Ton, womit selbst die ministeriellen Blätter Frankreichs dies erzählen, will man fogar auf eine Aenderung der freundlichen Beziehungen zwischen Berlin und Paris schließen. Die eine, wie die andere Unterfällung ist falsch. Es werden sich gar bald Ereignisse gestalten, welche an dem guten Einvernehmen der Höfe von Paris und Berlin einer und von Berlin und London andererseits nicht zweifeln lassen. — Aus dem nahen Elsaß vernimmt man von fortbauend großer Bewegung in der katholischen Geistlichkeit und von dem Streben, mit den Ultramontanen der angrenzenden Baden und Bayern ein festes Bündniß zu schließen. Dagegen sollen viele katholische Geistlichen des badischen Doerlands der kirchlichen Neuerung geneigt sein und mit großer Aufmerksamkeit die jüngste Synodalversammlung der Deutsch-Katholiken in Stuttgart verfolgt haben. Allerdings will man aber die Ueberzeugung gewonnen haben, daß in Württemberg die deutsch-katholische Sache von oben herab mehr Vorschub zu erwarten habe als in Baden. In Baden macht der Umstand etwas flüchtig, daß sich die Opposition der kirchlichen Bewegung bemächtigt hat, wie namentlich aus den Vorgängen zu Mannheim zu entnehmen ist. Uebrigens hat aber auch die protestantische Bewegung in Baden Posto gefaßt; auch hier will man das lebendige Wort an die Stelle des todtten Buchstabens gesetzt wissen.

Vom Main, 21. Sept. (Düss. Z.) Mit Hinblick auf die bekannten französischen und belgischen Ausfuhrverbote erheben sich bereits Stimmen, welche Restriktionsmaßregeln von Seiten des deutschen Zollvereins, namentlich für die westlichen Vereinsländer, in Anspruch nehmen.

Röthen, 24. Sept. — Unsere Zeitung enthält eine Anzeige des Archidiacon Dr. Fischer in Leipzig, Dr. G. Schwetfchke in Halle, Justizrath Jense in Röthen und Bürgermeister Schneider in Schönebeck, daß die gegenwärtigen Verhältnisse die Versammlung der protestantischen Freunde in Röthen am 1. Oct. unthunlich erscheinen lassen. „Unsere Freunde“, schließt die Anzeige, „wollen uns vertrauen, daß diese Mittheilung nach reiflicher Erwägung erfolgte.“

München, 23. Sept. (N. N.) Wie man vernimmt, wird demnächst mit der Erbauung eines neuen Mönchsklosters begonnen werden, das seine Stelle am südlichen Ende der Stadt nächst der „Schmerzhaften Kapelle“ erhalten wird. Es ist für den Kapuzinerorden bestimmt und wird anfänglich für 7 Fratres zum Aufenthaltsorte dienen. Mehrere hiesige Bürger haben bedeutende Schenkungen für diesen Zweck gemacht; einer derselben giebt 6000 Fl., ein zweiter 4000 Fl., ein dritter 2000 Fl. Die allerhöchste Genehmigung ist bereits erfolgt.

Nürnberg, 24. Sept. (N. N.) Die dritte und letzte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte begann mit dem Referate über die Einläufe. Hieran reihte sich ein tiefwissenschaftlich gehaltener Vortrag des k. b. Unterarztes, Dr. v. Grauvogl aus Ansbach, über den Einfluß des Erd-Organismus auf den Organismus des Menschen. Der zweite Geschäftsführer, Prof. Ohm von hier, schloß die Versammlung, nachdem er in einer ausgezeichneten Rede über die Bedeutung der Versammlungen deutscher Naturforscher und Aerzte sich klar und ergreifend verbreitet und besonders den Satz der Statuten der Versammlung beleuchtet hatte, „die Naturforscher und Aerzte versammeln sich, um sich gegenseitig kennen zu lernen.“ Dem Herkommen gemäß bestieg darauf Dr. Focke aus Bremen die Rednerbühne, um den tiefgefühltesten Dank der lieben Gäste in den innigsten Ausdrücken darzulegen und ein Lebehoch auf unsere Stadt auszubringen, in welches die Gäste dreimal einstimmten.

Nürnberg, 25. September. — Die Kartoffel-Commission der Naturforscher-Versammlung hat gestern eine längere Berathung gepflogen, bei welcher es sehr schwierig war, die bisherigen Erfahrungen, welche sich sehr widersprechen, mit einander zu vereinigen. Es scheint, daß die Kartoffelkrankheit, wenigstens was ihre Seuchenhaftigkeit betrifft, mehr Speculation als Wirklichkeit ist.

Augsburg, 21. Septbr. — In der (vorgestern erwähnten) Depesche des Grafen Aberdeen an den britischen Gesandten in Berlin, Grafen von Westmoreland, stellt derselbe, auf Veranlassung der durch die Karlsruher Conferenz in Aussicht gestellten Erhöhung des

Zolles mehrerer Artikel britischer Manufaktur, die im Verlaufe des verflossenen Jahres von Seiten Englands angewendeten Bemühungen, ein befriedigenderes Einverständnis mit dem Zollverein herbeizuführen, dar und sucht die von der preussischen Regierung aufgestellten Behauptungen über die britische Handelspolitik zu berichtigen. Der Inhalt dieser Depesche wird vom Grafen folgendermaßen resumirt: „Bei Vergleichung der von Seiten der Regierung Ihrer Majestät aufgestellten Bemerkungen hinsichtlich des prohibitiven Geistes und der feindseligen Tendenz des Tarifs des Zollvereins in Bezug auf britische Interessen behauptet der Baron Bülow: 1) daß es passender gewesen sein würde, dergleichen Vorwürfe an andere Länder zu richten, deren Tarife hinsichtlich gewisser Artikel britischer Produktion und Verarbeitung in einem weit höheren Grade prohibitiv seien, als der Tarif des Zollvereins. 2) Längnet der Baron Bülow, daß die Wirkung des erhöhten Zolles auf einige Zweige des britischen Handels, worüber die britische Regierung passend geklagt hatte, sich zu beklagen, in der That so nachtheilig sei, als vorgegeben worden ist. 3) Bestreitet der Baron Bülow Großbritannien das Recht, Klagen über eine Erhöhung des Zolles auf Artikel britischer Manufaktur, oder über die Auflegung neuer Zölle auf das rohe Material zu erheben, so lange die britischen Zölle auf Korn, Bauholz und Wolle, Artikel, die zu den nothwendigsten Bedürfnissen gehören, so bleiben, wie sie zu der Zeit waren, zu welcher Baron Bülows Depesche ausgefertigt wurde. 4) Weigert sich der Baron zuzugeben, daß die im J. 1842 stattgehabten Veränderungen des britischen Tarifs den Staaten des Zollvereins irgend einen Vortheil gebracht haben und führt im Gegentheil manche dieser Veränderungen an, welche sich dem Interesse des Vereins nachtheilig bewiesen haben sollen. Schließlich bezeichnet der Baron Bülow gewisse von Seiten Großbritannien der preussischen Regierung im J. 1842 gewährte Zugeständnisse als die verzögerte Zulassung eines vertragsmäßigen Rechtes. — Hinsichtlich des ersten Punktes heißt es in der Note: „Wenn ein Staat eine bestimmte und klare Stellung angenommen hat und öffentlich bekennet, daß sein Streben vorzüglich auf die Verwirklichung eines streng protektiven Systems gerichtet sein werde, so sind andere Staaten, wenn sie auch in ihren Ansichten von der Zweckmäßigkeit eines solchen Verfahrens abweichen sollten, nicht berechtigt, solches als eine Kränkung zu betrachten. Wenn aber ein Staat, welcher Jahre lang in seinen unbezweifelten berechtigten Behauptungen des Wunsches, seine Handelsverbindungen mit einem andern Staate zu erweitern, verschwenderisch gewesen ist, dessenungeachtet keinen thätlichen Schritt zur Verwirklichung dieser Zusicherungen thut und sich im Gegentheil durch die successiven Forderungen einzelner dabei interessirten Klassen in ein System hineinziehen läßt, das ganz das Gegentheil von demjenigen ist, zu welchem er sich ursprünglich bekannte, so hat der andere Staat in einem solchen Falle ohne Zweifel das Recht, das Verhältniß so anzusehen, als ob die anfänglich erregten Hoffnungen und Erwartungen nicht durch die That gerechtfertigt worden seien und mithin seine Vorstellungen dieser Ansicht gemäß einzukleiden.“ — Hinsichtlich des zweiten Punktes in der v. Bülow'schen Depesche heißt es: „Die preussische Regierung läugnet jetzt, daß die Veränderung (Erhöhung des Zolls auf Mousselines de laine) als nachtheilig für den britischen Handel betrachtet werden kann, und zur Bestätigung dieser Behauptung führt der Baron thatsächlich an: daß nicht nur die ausländischen Mousselines de laine, seit der neue Zoll in Wirksamkeit getreten ist, fortwährend in das Gebiet des Zollvereins eingeführt worden sind, sondern auch die Einfuhr der wollenen Zeuge in steigendem Verhältnisse zugenommen hat. Hinsichtlich des ersten dieser Punkte habe ich nun zu bemerken, daß derselbe nichts weiter beweist, als daß der Handel mit den Mousselines de laine durch das veränderte Zollgesetz nicht gänzlich vernichtet worden ist; und in Betreff des zweiten: daß derselbe in gar keiner Verbindung mit dem Zolle auf die Mousselines de laine steht, sondern sich auf die Besteuerung der wollenen Zeuge innerhalb des Wirkungskreises des Vereins bezieht — eine Besteuerung, gegen welche die britische Regierung nie eine Klage erhoben hat. — Auf den dritten Punkt antwortet der Graf: „Es ist oft schwierig für eine Regierung, welche von der Zweckmäßigkeit einer unbeschränkten Handelsfreiheit zwischen allen Nationen durchdrungen ist, ihre diesfälligen Bestimmungen zu verwickeln, wenn sie es mit lange bestehenden Verbotgesetzen zu thun hat, die sowohl Capital als Arbeit von der Richtung entfernt haben, welche dieselben ohne das Dasein solcher Gesetze eingeschlagen hätten würden. Es ist in solchen Fällen die Pflicht einer Regierung, welche Verbesserungen dieser Art einzuführen wünscht, sorgfältig die Uebel, welche den Uebergang begleiten, gegen die weise vorzuziehenden Gesetzebestand begleiten, gegen die Vortheile abzuwägen, welche von der Einführung eines ganz neuen Systems zu erwarten stehen. Diese Uebel sind oft so mannigfaltiger Natur, daß sie die Beant-

wortung der Frage hinsichtlich der passendsten Zeit und Weise zur Einführung solcher Verbesserungen außerordentlich erschweren. Alle diejenigen Gründe, welche die Schwierigkeiten und Gefahren einer Modifikation bestehender strenger Beschränkungs-Gesetze darthun, sollten daher zu einer verstärkten Warnung gegen deren ursprüngliche Einführung dienen, so wie gegen die Geizigkeit, den Vorstellungen einzelner industriellen Klassen mit zu großer Bereitwilligkeit Gehör zu geben, in dem letztere, natürlich genug, eine Abhilfe gegen die Schwierigkeiten, von denen Handelsunternehmungen fast immer begleitet sind, in Maßregeln suchen, welche ihren Privatvortheil auf Kosten des Gemeinwohls begünstigen.“ Die Erwiderung des Grafen auf den 4ten Punkt in der Depesche des Grafen von Bülow ist früher erfolgt. In der Antwort auf den letzten Punkt, nämlich daß die von England 1842 gemachten Zugeständnisse nichts als die verzögerte Zulassung eines vertragsmäßigen Rechtes wären, heißt es: „Wenn die Regierung Ihrer Maj. Preußen klar und bestimmt das Recht abspricht, die Einwilligung Großbritannien in die Forderung: daß preussische Schiffe, welche nach einem dritten Lande ausführen, hinsichtlich dessen, was gewöhnlich indirekter Handel genannt wird, auf gleichen Fuß mit britischen Schiffen gestellt werden möchten, als ein vertragsmäßig zu forderndes Recht zu betrachten, so muß die preuß. Regierung die Erklärung zu dieser Entscheidung der britischen Regierung in der Auslegung suchen, welche Preußen im Jahr 1825 selbst vorgegeben hat dem Vertrag zu geben. Es war im Jahr 1825 die Ansicht der preuß. Regierung, daß britische Schiffe die Vortheile des Vertrags nur in Anspruch nehmen könnten, wenn sie aus britischen Häfen kämen, und daß daher umgekehrt preussische Schiffe sie nur in Anspruch nehmen könnten, wenn sie aus preussischen Häfen kämen. Allein da Einfuhr und Ausfuhr in dem Traktate durchaus auf gleichen Fuß gestellt sind, so ist es klar, daß, wenn die Auslegung, welche damals dem Vertrage von Seiten Preußens gegeben wurde, richtig war rückwärts preussischer Schiffe, welche in britische Häfen einliefen, so mußte sie auch richtig sein hinsichtlich preussischer Schiffe, welche aus solchen Häfen ausliefen; und daß daher preussische Schiffe, welche aus einem britischen Hafen nach einem nichtpreussischen Hafen ausliefen, kein Recht hatten, die Vortheile des Vertrags in Anspruch zu nehmen. Aber was ist der wahre Stand der Sache hinsichtlich der Behauptung des Barons Bülow, daß Preußen im Verlaufe einer Reihe von Jahren diesen Vortheil gefordert habe als einen solchen, zu welchem es kraft des Vertrags berechtigt sei? Während eines Zeitraums von neun Jahren nach Unterzeichnung des Traktats hat die preussische Regierung gar keine Forderung gemacht. Es war nicht eher als am 9. März 1833, daß der Baron Bülow, damals preussischer Gesandter am britischen Hofe, zum erstenmale die britische Regierung auf das von Seiten der englischen Zollbeamten beobachtete Verfahren hinsichtlich der Ausfuhr von Steinkohlen in preussischen Schiffen aufmerksam machte, ein Verfahren, welches ihm, wie er sich damals ausdrückte, nicht in Uebereinstimmung mit dem Traktat erschien. Aber anscheinend befriedigt mit den mündlichen Erklärungen, die ihm damals dargeboten wurden, gab er der Frage auf keine Weise weiteren Nachdruck.“ — Den Schluß der Note bilden drei formelle Gegenstände, von denen wir zwei als von minderer Erheblichkeit übergehen und nur den herausgeben, welcher sich auf die Anführung des Barons Bülow bezieht: daß England sich in dieser Sache vorzugsweise an Preußen wende. Graf Aberdeen sagt hierüber: „Zunächst führt der Baron Bülow den Umstand an, daß die Regierung Ihrer Majestät vorgezogen hat, ihre Beschwerden in Betreff der unfreundlichen Tendenzen des Zollvereins vorzugsweise an Preußen zu richten — einen Staat, welcher, da er nur eine Stimme in den Berathungen dieser Verbindungen hat, auch keinen entscheidenden Einfluß auf die Maßregeln, welche in Verhandlung sein mögen, besitzt, noch, wie der Baron Bülow behauptet, zu besitzen verlangt. Die Regierung Ihrer Majestät ist sich nicht bewußt, daß die Vorstellungen, welche in meiner Ew. Herrlichkeit am 28. Nov. 1843 übermachte Depesche niedergelegt waren, sich auf das Verfahren der preussischen Regierung allein beschränkt hätten. Im Gegentheil sind dieselben klar und entschieden gegen das Verfahren aller Staaten des Vereins gerichtet, und wenn die Regierung Ihrer Majestät die preussische Regierung als Vermittlerin zur Beförderung dieser Vorstellungen erwählt hat, so ist es nur, weil dieselbe keinen andern Annäherungsweg an diesen Verein kennt. Selbst wenn wir die unbestrittene Thatsache bei Seite lassen wollen, daß Preußen der Begründer und das vorzüglichste Mitglied des Vereins ist und daß es den gesetzlichen Einfluß auf denselben ausübt, welchen eine solche Stellung verleiht, so würde die Regierung Ihrer Majestät sich dennoch und zwar durch das Verfahren Preußens selbst, für gerechtfertigt halten, sich in diesen Angelegenheiten an die preussische Regierung zu wenden.“

Denn that nicht Preußen im Jahre 1839, als es der Regierung Ihrer Majestät Eröffnungen zu einer Negotiation bezüglich eines kommerziellen Uebereinkommens mit den Staaten des Vereins machte, der brittischen Regierung zu wissen, „daß Preußen durch den Bundesvertrag des deutschen Zollvereins das Recht übertragen sei, Verträge, welche sich auf die Angelegenheiten des Vereins mit auswärtigen Staaten bezögen, zu negociiren?“ Und wenn Preußen, kraft dieser übertragenen Gewalt, sich für berechtigt hält, in Angelegenheiten, welche das Handelsinteresse des Zollvereins betreffende Vorstellungen an auswärtige Regierungen zu richten, so haben diese Regierungen unbezweifelnd ebenfalls das Recht, ihre Vorstellungen bezüglich solcher An gelegenheiten, in welchen ihre Interessen durch die Maafregeln des Zollvereins bedroht werden, an die preussische Regierung zu richten. Es muß der preussischen Regierung einleuchtend sein, daß Großbritannien, wenn dieses Recht bestritten würde, sich genöthigt sehen würde, den Empfang jeder Mittheilung der preussischen Regierung welche auf die allgemeinen Handelsinteressen des Vereins Bezug hätte, abzulehnen.“

Braunschweig, 23. Sept. — Ueber die Schlägereien zwischen den Jägern und Schustergesellen dauert die Untersuchung noch fort. Alle Soldaten leugnen, bei dem Vorfall zugegen gewesen zu sein, obwohl die Gesellen sie erkannt haben und mehrere schwer verwundet worden sind.

Braunschweig, 24. Sept. (Hamb. C.) Die auf den 1. k. M. anberaumte Versammlung der hiesigen protest. Freunde findet, trotz der (nicht amtlichen) Annonce in unsern „Anzeigen“ statt, wenn keine erheblichen Hindernisse bis dahin eintreten.

Hannover, 24. Sept. (H. C.) Unsern neueregestellten Soldaten war seit einiger Zeit die Extra-Ver gütigung von 8 Pfennigen täglich entzogen worden. Nachdem viel darüber gesprochen worden, wozu das Geld verwendet werde, wird jetzt, wo der Landtag nahe bevorsteht, diese Zulage wieder gezahlt, doch ist keine Nachzahlung erfolgt.

Hannover. — Ein Correspondent des „Hamburger Correspondenten“ erzählt in einer Mittheilung vom 23ten Folgendes über die öffentlichen Manifestationen, zu denen die Geburt des Sohnes des Kronprinzen Veranlassung gegeben hat: „Die Hannoveraner haben das vorgestrigte Ereigniß gewiß mit großer Freude vernommen, wenn es auch nicht in ihrer Art liegt, solche Gefühle laut zu äußern. Wenigstens ist dazu immer ein Sporn nöthig. So wäre es diesmal der Pastor Bödiker, der gleich nach der Entbindung der Kronprinzessin mehrere Bekannte und Bürger vor der Wohnung des Königs zu einer Theilnahmeäußerung einlud. Man bat um Erlaubniß, dem König ein Hoch bringen zu dürfen, der denn auch zurücksagen ließ, daß er nach aufgehobener Tafel die Glückwünsche der Herren gern annehmen würde. Es währte gegen 1 1/2 Stunden, bis der Monarch erschien, wo dann der Pastor Bödiker den Gesang: „Nun danket Alle Gott“ anstimmte und verschiedene Lebehochs ausbrachte. Der König empfing Einige aus dieser improvisirten Versammlung, dankte ihnen und versicherte, daß der neue Prinz auch in seinen (des Königs) Grundsätzen erzogen werden, daß sein Streben und Thun nur dahin geleitet werden solle, dieses Land so glücklich zu machen, daß andere mit Neid darauf hinschauen würden. So berichtet man allgemein über die erfreulichen Worte und Zusicherungen des Monarchen und fügt hinzu, derselbe habe gleichzeitig geäußert: die Hannoveraner möchten auch ferner fortfahren, sich nicht um Staatsdinge zu kümmern, nicht auf Zeitungsgerüchte zu hören, denn wohin das führe, zeige sich an Beispielen anderer Staaten.“

Hamburg, 18. September. — Das Bergedorfer Wochenblatt schreibt: Das Interesse an den dreifarbi gen Fahnen in Schleswig-Holstein ist durch das Verbot nur gesteigert worden. Alles strebt dreifarbig zu sein: bei Mahlzeiten wird der Salat dreifarbig ar rangirt. Broschüren und Liederbücher erscheinen in drei farbigem Umschlage und in Elmshorn sollen sogar die Hauseigenthümer eins geworden sein, ihre Häuser so an streichen zu lassen, daß drei und drei zusammen immer die verbotenen Farben haben.

Oesterreich.

Wien, 19. September. (Magd. Z.) Der Hofrath Baron v. Werner hat sich vom Rhein nach Böhmen über Dresden und Berlin begeben und man zweifelt nicht daran, in besonderer Mission. Noch ist es namentlich die deutsch-katholische Bewegung, die unserer Regierung große Besorgniß einflößt. Zugleich haben die Verfassungsgerüchte aus Preußen nun neue Konsistenz erhalten und man wünscht sie diesseits, namentlich in diesem Augenblicke, nicht verwirklicht. Mit großer Spannung sieht man aber jetzt hier auf Deutschland.

Aus Ungarn, 20. Sept. (D. A. Z.) Eine stehende Rubrik der Pesther Tagesneuigkeiten bilden jetzt die Kagenmusiken. Dem Administrator des Biharer Comitats, Etsya, wurde gleichfalls eine gebracht, die dritte in ganz kurzem Zeitraum. Als der Stadthauptmann mit der Wachmannschaft einschreiten wollte, erklärte ihm te Jugend, sich „würdig“ benehmen, d. h. keine Sen-

sterschellen zertrümmern zu wollen u. dgl. m. Allein die Wahrheit müsse Hr. v. Etsya derb gesagt werden; und so ertönte denn die jetzt in Ungarn sehr beliebte Schimpftitane, wobei der Name des Mißhandelten alle mal den Refrain bildet. Der Lärm war kannibalisch, die gequetschten Kagen schrien ganz nach dem Wunsche der diebern Veranfallter. Gegen den Schluß der Vorstellung erschien auch eine Militärtruppe auf dem ruhmvollen Schauplatz, allein man zerstreute sich, ohne daß es zu einem ernstlichen Conflict gekommen wäre.

Frankreich.

Paris, 21. Septbr. — Durch Ordonnanz, datirt Eu den 20. Septbr., wird die anonyme, zu Paris unter dem Namen „Compagnie der Nordseisenbahn“ gebildete Gesellschaft autorisirt. Die Statuten dieser (Actien-) Gesellschaft, wie sie in einem am 18. Septbr. 1845 notarialiter vollzogenen Akt bestimmt werden, sind genehmigt worden.

Die 16 Forts um Paris her sind nun mit 982 Feuerschlünden versehen, worunter 115 Mörser von 15 Centimeter; die fortlaufende Ringmauer hat 1126 Feuerschlünde.

Die Debats berichten, nach dem Journal von Konstantinopel, auf vier Foliospalten über Festmahle und Bälle, die dem Herzog von Montpensier zu Ehren in der osmanischen Hauptstadt stattgefunden haben.

Man versichert, der durch seinen Aufenthalt in Catalonien bekannte, erlirte spanische General Amettler sei von den französischen Behörden in dem Augenblick verhaftet worden, wo er über die Grenze in Catalonien eindringen wollte.

Nach Nachrichten von Stahetti war der Gouverneur Bruat thätig mit der gerichtlichen und administrativen Organisation der Colonie beschäftigt. Friedensgerichte, Tribunale erster und zweiter Instanz, Polizeicommissare, genau nach dem Vorbilde des Mutterlandes, werden eingeführt, ohne Rücksicht auf die Verhältnisse und Rechte der Eingeborenen, welche ausdrücklich den neuen Formen und dem Code Napoleon unterworfen werden.

Gestern ist das Urtheil für die Gauner-Bande der Einschläferer erfolgt. Alle wurden für schuldig erklärt, auch die drei Frauenzimmer, welche in lautes Weinen ausbrachen. Einer, der aber bereits lebenslänglich zur Strafarbeit verurtheilt worden ist, wurde der weiteren Strafe entzogen. Andere wurden zu 20, 12, 10, 8, 6 Jahren Strafanstalt und die übrigen zu 5 bis 6 Jahren Haft verurtheilt. Die Frauenzimmer, darunter ein Mädchen von noch nicht 20 Jahren, wurden unter wahrhaftem Geschrei der Verzweiflung abgeführt.

Die Säule der großen Armee in Boulogne ist endlich nach 41jähriger Arbeit vollendet. Den Grundstein zu derselben legte der Marschall Soult am 9. November 1804.

(Allg. Ztg.) Prinz Louis Napoleon scheint sich in Ham zu langweilen und doch endlich auf die Verbindlichkeiten eingehen zu wollen, um deren Preis man nicht abgeneigt ist, ihn wieder freizulassen. Ein Abgeordneter aus dem Ministerium des Innern ist mit Instruktionen versehen, nach Ham abgegangen und man zweifelt nicht, daß der Gefangene mit seinen Genossen die Freiheit erlangen wird. Wie es heißt beabsichtigt er nach Amerika zu gehen.

Paris, 22. Sept. — Auf telegraphischem Wege sind bereits vier von den in Folge der letzten Pairsnennungen gestern stattgehabten neun Deputirtenwahlen bekannt geworden. Sie gehören sämmtlich der conservativen Meinung an. — Das Erscheinen der Nordbahnactien an der Börse veranlaßte enorme Verkäufe (zur Realisirung von Gewinnen) und brachte auch die Actien der meisten andern Bahnen zum Sinken; die Cotirung der Nordbahnactien varlirte zwischen 860 und 840. — Nach einem Marseller Blatt hat der Graf v. Molina (Don Carlos) Erlaubniß erhalten, Frankreich zu verlassen; er wird mit seiner Gemahlin nach Rom ziehen, doch erst gegen die Fastenzeit hin.

Der Constitutionnel vom 20ten meldet das Eintreffen des Großherzogs von Kurhessen in Paris.

Spanien.

Madrid, 16. Septbr. — Alle Journale, mit Ausnahme der ministeriellen, reden heute von einer nahen Aenderung oder Modification des Cabinets. Doch wiß man darüber noch eben so wenig etwas Zuverlässiges, als darüber, ob die Session der Cortes im October werde eröffnet werden. — In Salamanca ist am 13ten d. ein Haus eingestürzt, in welchem seit vier Monaten eine Kaffeewirtschaft betrieben worden war; etwa dreißig Personen befanden sich gerade in diesem Etablissement; fünf büßten das Leben ein, die Uebrigen erlitten Schwere Verwundungen. — Die hier eingetroffenen Lissaboner Journale melden, die dortige Regierung habe eine von dem General Friarte angezeigte Verschwörung entdeckt; es heißt, Friarte halte sich zu Dporto verborgen. Nach der Esperanza wäre Hr. Castilloy Aynsa von Rom zurück in Barcelona eingetroffen.

Zu Barcelona ist am 12. Septbr. ein neues sehr strenges Bando des Generalcapitains Breton erschienen; dasselbe ist vornämlich gegen politische Associationen gerichtet.

Portugal.

Lissabon, 9. Sept. (D. A. Z.) Folgendes giebt hier in den diplomatischen Kreisen viel zu reden. Der Gesandte einer großen Macht fand am Finger seiner Maitresse, einer Engländerin, einen sehr werthvollen Brillantring und wollte wissen, von wem er wäre; er erpreßte das Geständniß, daß sie den Ring von einem andern vornehmen Herrn, welcher die diplomatische und die kirchliche Qualität vereinigt, erhalten habe. Hierauf mußte sie diesem ein Billet schreiben; er kam auch, aber als sein Colleague im Nebenzimmer genug gehört hatte, erschien dieser mit zwei Degen, wovon der ritterliche Prälat auch wirklich einen annahm, worauf Beide von ihren Waffen Gebrauch machten. In dem nicht weit vom königl. Palaste gelegenen Hause schrien die Engländerin und ihre Frauen Zeter, da aber die Wache die Wohnung eines Gesandten nicht betreten darf, so kam der König selbst und machte zur rechten Zeit Friede.

Großbritannien.

London, 20. Sept. — Die Hofzeitung enthält eine amtliche Bekanntmachung über bedeutende Briefporto-Ermäßigungen. So zahlen alle nicht über eine halbe Unze schweren Briefe nach dem Cap der guten Hoffnung, nach einem der Häfen der afrikanischen Ost-, der arabischen Küste, Ceylon, China u. s. w. einen gleichförmigen Satz von nur Einem Schill. (10 Sgr.) Briefe von gleichem Gewicht von und nach Helgoland nur 6 Pence (6 Sgr.). Auch für die Versendung der Zeitungen sind große Ermäßigungen eingetreten.

Die Times theilen heut ihren zweiten Artikel über „die zweite Reformation“ mit und geben darin einen Abriss der ersten beiden Sitzungen des in diesem Jahre von den Christkatholiken gehaltenen Leipziger Concils.

Die Morning-Post berichtet: Hr. Moreno, Abge sandter von Buenos-Ayres*), sei mit der Mission nach Deutschland abgegangen, um einen Handelsvertrag mit dem Zollverein abzuschließen. — Der General-Kapitain von Cuba hat plötzlich den Entschluß gefaßt, dem Sla venhandel durch entscheidende und wirksame Maßregeln entgegenzutreten. Jetzt kann kein Sklavenschiff in die Häfen von Cuba mehr einlaufen, allein da die Insel sehr groß ist und der Buchten es unzählige giebt, so fällt es nicht schwer, dies Verbot zu umgehen. — Die öffentliche Sicherheit in Irland ist gefährdeter denn je; die Beweglichkeiten der Mally-Maguires und die Thaten der Bauern gegen die Gelbbesitzer kennen keine Grenzen mehr.

Prinz Albert ist Besitzer eines kleinen, kaum 1 Morgen großen Grundstückes in dem Gebiete von Windfor, das man den Flämändischen Pachthof nennt. Als solcher war er nun, wie jeder andere Gutsbesitzer, der Armensteuer unterworfen worden, weigerte sich aber, sie zu zahlen, indem er behauptete, das Grundstück gehöre der Königin. Aber die Kirchspielsversammlung hat einstimmig erklärt, der Prinz müsse die für besagtes Gut zu entrichtenden Abgaben und Steuern zahlen. Ein Steuer einnehmer, Herr Towers, ist beauftragt worden, diesen Entschluß dem Prinzen Albert mitzutheilen und dessen Vollstreckung durchzusetzen. Die Schulden des Prinzen an rückständiger Armensteuer betragen 200 Pfd. Sterl.

Niederlande.

Haag, 21. Sept. — Auch hier ist gestern bei einigen Grühhändlern in Folge von Preiserhöhung der Lebensmittel, einiger Muthwille verübt worden. Die Polizei machte demselben bald ein Ende.

Haag, 22. September. — Mit Bedauern muß man melden, daß auch gestern Abend einige Unordnungen gegen Grühhändler stattgefunden haben. Die Polizei und Militär war aber bald bei der Hand. Das Volk hatte sich in dichten Haufen vor dem Hause eines Mehlhändlers zusammengedrängt, der für das Kilogramm seiner Waare plötzlich statt früherer 12 1/2 nun 22 1/2 Centis forderte. Dem Kaufmann wurden nicht allein sämmtliche Fensterscheiben eingeschlagen, sondern er sah sich auch, trotz der Gegenwart des Polizei-Commissars, gezwungen, seinen ganzen Mehlvorrath zum alten Preise zu verkaufen. Auch in einem Kaffeehaus, in das sich ein anderer Mehlhändler geflüchtet hatte, wurden sämmtliche Fensterscheiben eingeworfen. Die Unruhen haben bis Mitternacht fortgedauert. Es sind einige Personen verhaftet worden. Heute sind die Läden der Grühhändler wieder geöffnet.

Leiden, 20. Sept. — Seit gestern ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Die städtische Verwaltung hat alle Häuser von Winklerern, die vom Pöbel bedroht wurden, militairisch besetzen lassen und die nöthige Vorsicht getroffen, um der Erneuerung von Ruhestörungen vorzubeugen und so viel als möglich für die dringenden Bedürfnisse der Armen zu sorgen.

Belgien.

Brüssel, 20. Septbr. — In dem Berichte, den Herr de Theur im Namen der Centralsectionen über den, die außerordentliche Session veranlassenden Gesetz-

*) Derselbe welcher sich bei den letzten Manövers im Gefolge des Prinzen von Preußen befand.

entwurf abstattete, hat sich dieselbe einstimmig zur Annahme der Vorschläge des Gouvernements ausgesprochen. Sie scheint vor Allem ins Auge gefasst zu haben, möglichst bald die Bevölkerung zu beruhigen und der außerordentlichen, später erfolgenden Session sonstige Maßregeln zu überlassen. Zugleich fand sie es angemessen, dem Ministerium die ganze Verantwortlichkeit der Verwendung des verlangten Credits von 2 Mill. zu überlassen. — In der heutigen Kammer Sitzung wurde die Generaldiskussion über den Gesetzentwurf begonnen und zu Ende geführt. Nachdem darauf einige Amendements des Herrn Dsy verworfen worden waren, ging eins von Herrn Delfosse und auch ein neues des Herrn Dsy durch, daß die Schiffe, deren Ladung bis zu zwei Dritttheilen aus guten Kartoffeln besteht, bis zum Mai 1846 kein Tonnengeld zu zahlen hätten. Diese Zollbefreiung solle dabei ausschließlich von der Beschaffenheit der Kartoffeln bedingt sein. Die Kammer nahm sodann einstimmig das ganze Gesetz an und vorirte noch einen Kredit von 900,000 Frs. zur Vollendung der Kanalarbeiten der Campine.

Brüssel, 22. Septbr. — Die zweite Kammer hat sich nach Erledigung der ihr vorliegenden Gesetzentwürfe auf unbestimmte Zeit vertagt und erwartet, da wahrscheinlich die erste Kammer nichts an ihren Beschlüssen ändert, ihre baldige Entlassung.

Schweiz.

Von der Schweizergrenze, 16. Sept. (Eib. 3.) Nach einem Gerüchte dürfte von Rom her in ehester Zeit die Anerkennung des westphälischen Friedens wie die Anerkennung des Königreichs Preußen erfolgen, um auf diesen Zugeständnissen dann auch in der Folge andere Gegenzugeständnisse erringen zu dürfen.

Lausanne. — Der Staatsrath hat den 18. d. Bölele, Beker und Kullmann aus dem Kanton verwiesen und alle deutschen Handwerkervereine, welche dem jungen Deutschland angehören oder communistische Tendenzen verfolgen, aufgelöst und die Theilnehmer unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Basel, 20. September. — Einige Tage vor seiner Abreise sollte dem Dr. Hurter eine mit Blut gefüllte Boulette (!!!) in das Zimmer geworfen werden, sie traf aber nur die Mauer, wo der Fleck noch zu sehen ist.

Luzern, 21. Septbr. — Von einer Befreiung des Hauptmann Ulmi weiß man hier nichts, eben so wenig von einer Verhaftung des Hrn. Franz Williger. Beides ist völlig unrichtig. — Nach der Schw. Kirchenzeitung von Luzern war der Zweck der ultramontanen Konferenz in Zug einfach Wiederherstellung der Murgauischen Klöster und Erhaltung der Jesuiten. Man habe sich verständigt, daß hierzu die Wiederholung eines Manifestes nicht genüge, sondern daß die Regierungen „feierlichere Schritte“ thun müssen.

Neuchâtel, 18. Sept. — Unser Constitutionnel zeigt Folgendes an: „Die Mitglieder des Clubs des jungen Deutschland, deren Auslieferung an die Behörden ihres Geburtslandes die Regierung beschloffen, namentlich Standau, Kesswein und Bund, sind durch die Gendarmerie an die Grenze des Fürstenthums gebracht und der schweizerischen Polizei übergeben worden. Wir erfahren, daß die von Baselland sie entlassen ließ. Das Protokoll über dieses Entlassen sagt, daß die drei Personen, nachdem sie über Gebühr in Kestal zurückgehalten wurden, unter dem Geleit eines Gensdarmen von dort abgegangen waren, daß in dem Walde, die Hart, der Letztere anhielt, um mit einem Fuhrmann zu sprechen, welcher, wie er sagte, gegen die Strafenpolizei sich verging, und während dieser sehr gelungenen Diskussion sind Standau und seine Gefährten entlassen (entsteigert).“

Italien.

Ankona, 5. Septbr. (Eib. 3.) Folgende Geschichte wird hier allgemein erzählt und verbürgt, und ist geeignet, ein eigenes Licht auf das Treiben der wiedererstandenen Jesuiten zu werfen. Ein Mädchen aus sehr guter Familie in Rom, in deren Hause mehrere Jesuiten Zutritt hatten, wurde durch einen dieser Herren, einem liebenswürdigen jungen Mann, durch tausendlei Künste gewonnen, bezaubert und verführt, und sollte Mutter werden. Die Eltern, sobald sie das Vergehen des Geistlichen merkten, führten bei der Obrigkeit Klage, ohne daß diese besondere Berücksichtigung gefunden hätte. Da die Familie aber Einfluß genug besaß, Freunde und Fürsprache hatte, die sich für sie verwandte, so ließ sich die Sache nicht so leicht vertuschen und kam endlich zu Ohren des Regenten des Kirchenstaats. Das Kirchenoberhaupt, von der edelsten Gesinnung durchdrungen, beschloß, dem Verfänger des Mädchens volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und wandte sich an den Jesuiten-General, oder an den unmittelbaren Vorgesetzten des jungen Jesuiten. Als diese Herren meinten, daß die Sache schon zu weit gegangen war, als daß sie sich durch leichte Winkelzüge verdrängen ließe, luden sie den armen Sünder vor sich, thaten ihm dar, wie die Ehre des Ordens nunmehr einen ersten Schritt von seiner Seite verlange.

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 10. September. — Die Pforte hat endlich den Ferman für die protestantische Kirche auszufertigen befohlen, indeß ist dabei noch eine Differenz zu beseitigen. Die Pforte hatte ihm eine Clausel angehängt, wonach jede Bekehrung streng verboten würde. Diesen Satz will der englische Gesandte mindestens in sofern beseitigt wissen, als den anderen christlichen Religionsparteien frei stehen müsse, zur evangel. Kirche überzutreten. Die Pforte wird sich die Sache weiter überlegen.

Jerusalem, 1. August. (D. P. A. 3.) Nie war die Noth und das Elend in unserm Lande größer als in diesem Augenblick, wo nach einer in Folge der anhaltenden trocknen Witterung entstandenen Misere und der zur Vollendung der Calamität noch hinzugekommenen Heuschreckenplage inländische Cerealien schlechterdings nicht vorhanden sind und man lediglich auf Zufuhren von außen hingewiesen ist. Dazu kommt die empfindliche Stockung des innern Handels, eine unausbleibliche Folge der Unsicherheit der Wege und des Mangels an einem ordentlichen Rechtszustande, der uns gar oft die Herrschaft der Aegypter zurückwünschen läßt. Eins der empörendsten Beispiele der Behandlung, welcher die armen Bewohner dieses Landes ausgesetzt sind, erlebten wir jüngst wieder in der heimlichen Entführung des Rabbiners der hiesigen afrikanisch-jüdischen Gemeinde, Muffa Tuqueman und seines Sohnes Jakob, zweier österreichischen Unterthanen. — Den Umtrieben der Chasidäer in Holland und Syrien zum Trost ist es endlich Herrn Abraham S. Salman Sephardi, von Montefiore in London und Rothschild in Frankfurt und Paris unterstützt, gelungen, ein jüdisches Hospital hier zu gründen.

Miscellen.

Nach der Uebersicht der Verhältnisse der von dem königl. Polizei-Präsidio ressortirenden Kranken- und Sterbekassen pro 1845 giebt es in Berlin deren 66.

Magdeburg. In unserer Zeitung vom 25. September liest man: Werden denn die Geistlichen von den protestantischen Freunden, im Gemüthe der königl. Kabinetsordre vom 5ten v. M. und ohne Zutritt von andern Ständesgenossen, zur Besprechung über Glaubensfragen und über Ausbau des Reiches Gottes nach Christi Sinne, nicht auch zusammenkommen, da doch Versammlungen des s. g. kirchlichen Centralvereins gestattet sind?

— In unserm theuern Vaterlande herrschte und herrscht ja Gerechtigkeit; Glaubens- und Gewissensfreiheit ist uns zugesagt, und ein geeignetes Versammlungslokal würde sich durch die Gefälligkeit irgend einer achtbaren geschlossenen Gesellschaft gewiß finden, so daß auch in dieser Hinsicht die Zusammenkunft nicht auf das Entfernteste den Anschein einer Volksversammlung hätte.

Frankfurt a. M., 23. Sept. Einen interessanten Beweis, wie sehr die jüngst dahier abgehaltene Rabbinerversammlung die Aufmerksamkeit der europäischen Welt auf sich gezogen, liefert ein gestern an den Präses derselben eingelassenes Schreiben aus Zamora in Spanien von der Hand eines dortigen Presbyters, welcher wie es scheint, im Sinne der Progressisten auch als Publicist arbeitet. An und für sich gewiß schon eine Denkwürdigkeit; aus Spanien, dem Vaterlande der Inquisition und der Auto's da fe, von einem katholischen Priester ein Schreiben an eine Versammlung jüdischer Volksschüler! Und nicht etwa bloß privatim eingesandt, sondern dessen Inhalt in der Hauptstadt Spaniens durch mehrere Zeitungen veröffentlicht! Da sage man noch, daß die Zeit nicht vorwärts schreite! Jener Inhalt aber ist nichts Geringeres, als die Darlegung wichtiger Veranlassungen für die Nachkommen der einst aus der glücklichen spanischen Heimath vertriebenen Juden, nach dem jetzt so entvölkerten Spanien zurückzukehren, sowie für Spanien selbst, sie mit offenen Armen aufzunehmen, um dadurch dem Lande neue Kräfte zu verschaffen und dessen Blüthe zu befördern. Als Mittel zur Ansiedlung solcher betriebsamen Einwanderer deutet er auf Benutzung der noch nicht verkauften Nationalgüter hin, ein Opfer, welches die Industrie bald reichlich vergüten würde, das aber Spanien ohnehin den Juden schuldig sei, um das Unrecht, welches man einst, von fanatischem Eifer verleitet, gegen deren Väter begangen hat, wieder gut zu machen. Freilich steht der übrigens liberale Verfasser noch auf dem naiven Standpunkte eines spanischen Geistlichen, welcher voraussetzt, daß die „lieblich aufzunehmenden Ansiedler“ für den Eintritt in die spanische Nationalität gewiß nicht anstehen würden, dem katholischen Glaubensbekenntnisse sich anzuschließen. Ein seltsamer Widerspruch! Mit solchem Zugeständniß hätten die spanischen Juden ihr theueres Vaterland nicht unter grausamen Leiden zu verlassen gebraucht. (Fr. 3.)

Paris, 15. Septbr. — Nachdem der in Paris gegründete deutsche Hilfsverein im Monat April d. J. seine erste jährliche Versammlung gehalten hat, hat er vor einigen Tagen seinen ersten Jahresbericht veröffentlicht. Zur großen Freude Derer, die das Elend eines Theiles der deutschen Bevölkerung in Paris kennen, geht aus dem Bericht hervor, daß der Verein immer mehr an Bedeutung und segensreicher Wirksamkeit gewinnt. Er zählt schon über 400 Mitglieder und hat im Ganzen seit seinem Bestehen bis zum 1. April d. J. eine Summe von 13,899 Fr. eingenommen. Mit dieser Summe ist manches Elend gemildert worden, aber unendlich viel bleibt noch zu thun. Seit jener Zeit hat auch die preussische Regierung einen jährlichen Beitrag von 1000 Fr. bewilligt; hoffen wir, daß auch die übrigen deutschen Regierungen dieses großmüthige Beispiel nachahmen werden. Auch die Redactionen der bedeutenden deutschen Blätter könnten sich ein hohes Verdienst um die deutschen Nothdürftigen in Paris erwerben, wenn sie Subscriptionen zu Gunsten derselben eröffnen und sich dieserhalb mit dem Comité des Vereins in Verbindung setzen wollten. Gleichzeitig aber können sie in ihren Blättern nicht genug gegen das unbedachtsame Auswandern nach Frankreich und namentlich nach Paris warnen. Präsidienten des Vereins sind die H. H. Weiland, Ministerresident von Sachsen-Weimar und Mecklenburg-Strelitz, und Wendland, Legationsrath bei der bayerischen Gesandtschaft. (Rh. B.)

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 28. September. — In der beendigten Woche sind (excl. 2 todtgeborener Kinder und eines Verunglückten) von hiesigen Einwohnern gestorben: 26 männliche und 20 weibliche, überhaupt 46 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 10, Altersschwäche 2, Durchbruchfall 1, Darmgeschwüre 1, Durchfall 1, Gehirnentzündung 3, Rückenmarkentzündung 1, Lungenentzündung 1, gastrischem Fieber 1, nervösem Fieber 2, Krämpfen 8, Lungenlähmung 1, Lungenschlag 1, Scharlach 2, Schlagfluß 2, Lungenschwindsucht 5, Wasser-schlag 1, allgemeiner Wassersucht 2, Brustwassersucht 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 19, von 1—5 J. 9, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 2, von 20—30 J. 2, von 30—40 J. 3, von 40—50 J. 5, von 50—60 J. 1, von 60—70 J. 1, von 70—80 J. 2, von 80—90 J. 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 19 Schiffe mit Eisen, 2 mit Zinkblech, 3 mit Ziegeln, 1 mit Kalk, 1 mit Kleesaamen, 1 mit Butter, 5 mit Brennholz und 15 Gänge Bauholz.

** Breslau, 27. September. — Der Verf. der Breslauer Communalberichte theilt in der heutigen Num-

mer der Zeitung mit, daß die Stadtverordneten-Versammlung nach dem Vorgange des Magistrats beschloffen habe, die unter Redaction des Dr. Höpfner in Leipzig erscheinende „Zeitschrift für Verwaltungs-zweige der Stadt- und Landgemeinden“ zu halten und im Bureau auszuliegen; es dürfte daher gerechtfertigt erscheinen, in wenigen Worten auf Zweck und Inhalt dieser Wochenschrift, von welcher uns bisher zwei Nummern vorliegen, hinzuweisen. Der als juristischer Schriftsteller rühmlichst bekannte Herausgeber eröffnet die Zeitschrift mit der „Geschichte des Gemeindefens vom Anbeginn bis zur Jetztzeit, verbunden mit der Andeutung der wichtigsten Zeitfragen.“ ein Aufsatz, der ihm zu gleicher Zeit die Frage beantworten soll, ob die Zeitschrift ein Bedürfnis des öffentlichen Lebens sei. Nach der geschichtlichen Entwicklung der Hebung und des Verfalls der Städte und des städtischen Gemeindelebens, so wie der Ursachen, weshalb die Landgemeinden nie zu der Bedeutung der Stadtgemeinden gelangen konnten, kommt er zu dem Resultate, daß man in der neuern Zeit besonders nach dem gewaltigen Anstöße, welchen die französische Revolution gegeben hat, die Bedeutung des Staates nicht mehr beschränkt auf die Sicherheit in demselben, sondern ihm, wie man die Würde des Einzelnen mehr anzuerkennen beginnt, entschieden einen um-

fassenden Wirkungskreis anweist: die Förderung des Gemeinlebens im Staate, die Gesamtwohlfahrt des Volks. „Dies ist — fährt der Verf. fort — das wahre, das edle Prinzip der Freiheit und Gleichheit, gerichtet auf das Staatsleben. Dasselbe kündigt sich an in der jedem Staatsbürger zustehenden freien Wahl der Beschäftigung, in der gleichmäßigen Berechtigung jedes Staatsbürgers zur Betreibung jedes Gewerbes und in der gleichen Theilnahme an der Ausübung der politischen Rechte, wenn er nur den Willen ernstlich hegt, dem Staate nützlich zu sein, und wenn er, wo sie verlangt wird, eine gewisse Höhe seiner Steuerbeiträge darthut.“ Uns scheint dieses Prinzip etwas eng und philiströs gefaßt, zumal da die politischen Rechte, an deren Ausübung jeder Staatsbürger Theil nehmen soll, nicht näher angegeben sind: aus der „gewissen Höhe der Steuerbeiträge“, die in das Prinzip der Freiheit und Gleichheit hineinkommt man weiß nicht wie und dem status quo der constitutionellen Verfassungen gar zu sehr angepaßt ist. Könnte man schließen, daß der Verf. hauptsächlich die Wahl der ständischen Abgeordneten und die Wählbarkeit zu dieser Würde im Auge hat, während wir meinen, daß die Institutionen der Pressefreiheit, des öffentlichen Gerichtsverfahrens, des Associa-tionsrechtes, des öffentlichen Gemeindelebens, der Selbst-

verwaltung der Gemeinden und Kreise die Freiheit und Würde des Einzelnen weit mehr anerkennen und von weit größerer Bedeutung sind, als die parlamentarischen Kämpfe in den deutschen Ständeversammlungen, die wir ohne jene Institutionen für das beste Einschläferungsmittel eines tüchtigen politischen Lebens halten. Sachsen, Hessen und einige andere deutsche Staaten können als Beispiele dienen. Gehen wir nach dieser Abschweifung zu dem erwähnten Aufsatz zurück, so wollen wir nur noch erwähnen, daß wir mit der Grundidee desselben vollkommen übereinstimmen, daß nämlich „dem Staate gegenüber bloß die Gemeinde, große oder kleine, gegenüber gestellt, eine Trennung der Gemeinden aber in Stadt- und Landgemeinden, also die politische oder gewerbliche Bevorzugung der einen Gemeinde vor der andern nicht gestattet werden dürfe.“ Am Schlusse giebt der Verf. den Zweck der Zeitschrift in folgenden Worten an: „Sie wird stets den Bau des gesellschaftlichen Lebens in den drei Gestalten der Familie, der Gemeinde, des Staates, im Auge haben; sie wird genau sondern, was für jede dieser Rubriken gehört; sie wird namentlich dem Gemeindeleben Alles das mit Sorgfalt und Beharrlichkeit zuweisen, was ihm gehört; sie wird das Interesse des Einzelnen an dem Gemeinwesen anregen, damit er zur Hebung eines wahrhaft nützlichen Gemeindelebens wirke und zu tüchtiger Verwaltung von Gemeindefürsorge befähigt werde; sie wird die Gesetzgebung über das Gemeinwesen vorbereiten u. s. w.“ Man sieht daraus, daß der Inhalt ein sehr mannigfaltiger werden kann. Freilich werden dem Herausgeber manche treffliche Aufsätze besonders über innere Einrichtungen und Verwaltung der Gemeinden z. B. von städtischen Beamten verloren gehen, wenn er den Grundsatz festhält, daß „keiner, der dem Publikum ungenannt bleiben will, Zutritt hat.“ Wir bedauern, daß der Herausgeber die Vortheile dieser Beschränkung nicht angegeben hat; wir wissen keine. Uebrigens sind schon in den beiden ersten Nummern mehrere anonyme Aufsätze.

* Breslau, 28. Sept. — In Nr. 224 der Schles. Zeitung werden in einem Berichte aus Stuttgart über die dortige Schulversammlung der Deutsch-Katholiken unter andern folgende Worte des Hrn. Ronge angeführt: „Bezahlt eure Schullehrer nicht wie Tagelöhner.“ Daß nun diese Aussage keine übertriebene und in sehr vielen Fällen auf die Befoldung der Landeschullehrer anwendbar sei, wird jeder eingestehen, der nur einen Blick in die Verhältnisse derselben getan hat. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß die Hülflehrer selbst in Städten und insbesondere bei den nicht magistratualischen Schulen und Anstalten in Breslau, noch weit schlechter als Tagelöhner, Holzhacker und ganz gewöhnliche Hausknechte, bezahlt werden, und daß folglich obige Worte des Hrn. Ronge auf die Hülflehrer als viel zu milde, noch gar keine Anwendung finden können. Auch der Seminarvikar Hr. Barthel hat diesen schmachtvollen Zustand der Hülflehrer erkannt und in Worten ausgesprochen. So äußert er sich in dem diesjährigen Berichte über den Zustand des hiesigen katholischen Schullehrer-Seminars unter andern auf folgende Weise: „Könnte nur die traurige Lage unserer Hülflehrer und vieler unser Landlehrer in finanzieller Hinsicht Abhilfe erhalten: — dann wüßte ich in der That nicht, was noch sonderlich Neues in Bezug auf unser Schulwesen zu thun wäre.“ Nach diesen Worten sollte man glauben, daß gerade ein Seminar in Hinsicht der Befoldung mit gutem Beispiele den übrigen Anstalten und Schulen vorangehen würde, dem ist aber nicht so; denn gerade in diesem Jahre ist am katholischen Seminar ein Hülflehrer zur Leitung des Unterrichtes in der Unterklasse der Sonderschule angestellt worden, mit nur 80 Rthl. Gehalt, sage achtzig Thaler, ohne Kost. Wenn man nun auch dem betreffenden Lehrer zumuthen sollte, daß er in den gewöhnlichsten Hotels, resp. Kneipen, in Gesellschaft von Schiffen, Kutschern und anderen Herren, seine dürftige Speisetafel abtheile, so dürfte ihm doch von seinen tüchtigen 6 Sgr. und einigen Pfennigen zu seiner Bekleidung nichts übrig bleiben. Zwar ist es wahr, was Herr Seminarvikar Barthel sagt: „daß das Reich Gottes nicht mit großem Gepränge kommt und nicht im (gemeinschaftlichen) Essen und Trinken besteht“, aber warum sagt man dies denn immer den Schullehrern, auf die es doch so selten Anwendung findet? — Ferner nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Taubstummenanstalt, welche, wenn man die Schale nicht höher schätzt als den Kern, den Rahmen mehr als das Bild, die Dürftigkeit wenigstens scheinbar nicht repräsentirt, — erhalten die dafelbst angestellten beiden Hülflehrer zusammen nur 150 Rthl. Remuneration, (?) das heißt nach Adam Riese und zu deutsch: jeder derselben erhält 75 Rthl. Gehalt. Hierzu haben wir nun weiter nichts zu bemerken, interessant wäre es aber und als ein Beitrag zur Würdigung des Lehrstandes zu betrachten, wenn man erfahren könnte, um welche Summe diesen und obigen Lohn, der Gehalt der Haushälter an den betreffenden Anstalten übertrifft, was aus den vorliegenden Berichten, wegen Mangel an speciellen Angaben, leider nicht herauszufinden ist.

** Hirschberg, 23. Septbr. — „Weiter als der Nabe Has, wittern Menschen Gold,“ läßt Shakespeare

seinen Timon sagen. Um Gold bewegt sich Alles, mit Gold glaubt man Alles zu erreichen. Denn Gold sind Gefinnungen feil, gegen Gold werden die heiligsten Ueberzeugungen gewechselt. Dies ist von unsern alten Vorfahren schon in hunderten von Sprichwörtern ausgesprochen worden. „Um Geld“, heißt es in einem derselben, „ist Alles feil, Treu und Glauben, Zucht und Ehre.“ Und andere fügen hinzu: Geld hat den Glauben (nämlich Ehrlichkeit, Treu) aus der Welt vertrieben. — Geld ist Königin, Tugend und Kunst sind ihre Schüsselwäscherinnen. Geld ist Geld, ob man's schon mit Schinden verdient u. s. w.“ Es ist aber nicht immer unmittelbar das Geld, welches durch jedes Mittel erstrebt wird; oft steht im Vordergrund eine Anstellung, eine Beförderung, d. h. aber nicht sowohl ein Wirkungskreis, in welchem man mehr zu des Vaterlandes Segen, zu der Mitmenschen Wohl leisten kann, sondern in dem man mehr Geld bekommt. Damit nun guten Stellungen und günstigen Beförderungen Nichts entgegenstehe, sieht man zuerst, woher der Wind kommt, dahin wird dann der Mantel gehängt. Nicht darum handelt es sich zunächst, was man seinen innersten Ueberzeugungen zufolge thun soll, sondern darum, wie man dieselben färben müsse, damit der vorliegende Zweck dadurch gefördert werde. Das ist das Verderben der Zeit, die Krankheit der Gegenwart, welche alle Moralität zu Grunde richtet. Ludwig XIV. fragte einen Höfling: „Wann wird Ihre Gattin wohl entbunden werden?“ „Sire,“ antwortete er, „wann Sie befehlen.“ Erleben wir nicht täglich dasselbe? Man fragt einen gefinnungslosen Menschen: Wie denken Sie darüber? Was glauben Sie? Was für eine Farbe hat der Gegenstand?“ „Wie, was Sie wollen?“ lautet die Antwort. Diese Gattung ist radikal mit den Radikalen, liberal mit den Liberalen, konservativ mit den Konservativen, orthodox mit den Orthodoxen, sie hat alle Farben, darum keine, sie ist Alles, darum — Nichts. Niemand kann mit Bestimmtheit auf sie rechnen. — Fast möchte ich wegen dieser Einleitung um Entschuldigung bitten, da sie nur mittelbar mit der beabsichtigten Mittheilung in Verbindung steht. Es giebt Leute, die, wovon ich in der Einleitung sprach, für Geld Alles werden, denen der Glaube der Noth ist, den sie anziehen und wechseln, je nachdem sie in die eine oder die andere Gesellschaft eintreten wollen. Was soll man aber von dem Glauben Derer sagen, welche es für nöthig finden, ihrer Kirche solche Geldglieder zuzuführen zu wollen! Ein solcher Fall bildet gegenwärtig in unserer Stadt das Tagesgespräch. Einem evangelischen Dienstmädchen sollen in einem römisch-katholischen Hause 10, sage zehn Thaler geboten worden sein, wenn sie zur Kirche überträte. Sie hat aber durch die zwanzig Silberlinge nicht bestimmt werden können, ihr religiöses Bewußtsein gegen ein anderes auszutauschen. Viele Männer können von diesem Mädchen etwas lernen. — Von einem faulen Flecke unserer Zeit ging ich aus; der Umstand aber, daß sich gerade in der Gegenwart die deutsch-katholische Kirche bildet, daß die Lichtfreunde in der protest. Kirche hervortreten, beweiset, daß das Volksleben, wenn es auch faule Flecke hat, immerhin noch in seinem Kerne gesund ist. Weder die aus der römischen Kirche ausschließenden Katholiken, noch die ihre Glaubensüberzeugung offen darlegenden protest. Lichtfreunde haben äußere Vortheile zu erwarten. Sie werden getrieben von dem heiligen Geiste, welcher die Kleinode des innern Lebens nicht für Geld verkauft.

** Hirschberg, 26. Septbr. — Gestern erhielt unser nächster Wochenmarkt durch den begeisterten Festzug einige Wärme, durch den die Gemeinde Warmbrunn ihren neuen Pastor Hrn. Drischel abholte. Es ist derselbe, welcher schon ein paar Jahre als Substitut in Warmbrunn gewirkt und gewohnt hat. Seit einigen Tagen hat sich derselbe in Maiwaldau aufgehalten, wohl nicht deshalb, wie Einige meinten, um einen Abholungszug möglich zu machen, der allerdings bei einem Mann, welcher bereits am Orte sich befindet, nicht zulässig gewesen wäre. So lange, als die Prediger-Vacanz in Warmbrunn, hat wohl nicht bald eine gedauert. Man würde sich noch mehr über die endliche Erledigung der Sache freuen können, wenn dadurch alle Interessen nach Wunsch befriedigt worden wären. Dem ist aber, wie wir hören, nicht so. Die Gemeinde Hirschdorf hat, wenigstens in ihrer Mehrzahl, bis auf den letzten Augenblick, gegen die Wahl protestirt. Man erzählte auch, daß gestern einige Verhaftungen vor dort vorgekommen wären. Doch überlassen wir das Weitere dem besser unterrichteten Warmbrunner Correspondenten, um unsern Ort im Auge zu behalten. Wir haben hier ebenfalls Predigerwahlen vor uns; die Wünsche aller, welcher religiösen Richtung sie auch huldigen, vereinigen sich darin, daß wir nicht ähnliche Erfahrungen, wie die Gemeinde Warmbrunn machen möchten. Bisher sind, was uns berechtigt, das Beste zu hoffen, das Kirchenkollegium und die Kirchenrepräsentanten in dem, was bei und durch die Befegung erledigten Stellen erreicht werden soll, einig gewesen; mögen sie, den ursprünglichen Tendenzen treuer bleiben! Es würde kaum nöthig sein, einen solchen Wunsch zu äußern, wenn nicht in No. 37 unsern „Boten“ S. 937 die Stimme „Eins für Viele“ laut

geworden wäre und Befürchtungen in der Gemeinde erregt hätte. Es wird dort gesagt, wie „es nicht zu verkennen sei, daß sehr verschiedenartige, ja ganz entgegengesetzte Einwirkungen auf den Beschluß des Kirchenkollegiums sich bemerkbar zu machen suchten;“ aber man hoffe, daß die ehrenwerthen Männer, welche dies Kollegium bilden, diesen Einwirkungen keine Macht über ihren Beschluß gestatten, sondern die richtige Mitte ergreifen werden.“ — Ich schließe mich zunächst dieser Hoffnung an, ja ich gehe, da ich die Gefinnungen sehr vieler dieser Männer kenne, so weit darin, zu glauben, sie werden sogar dieser „Stimme“ im „Boten“ keine Einwirkung auf ihren Beschluß gestatten. Wenn von entgegengesetzten Einflüssen die Rede ist, so möchte das Ganze, so weit ich davon unterrichtet bin, darauf hinaus gehen, daß die Kirchengemeinde in ihrer überwiegenden Mehrzahl und in so weit sie überhaupt ein religiöses Bewußtsein hat, entschieden protestantische Geisteswelt, d. h. nicht solche, die links mit dem todtten Buchstaben liebäugeln und rechts einige freisinnige Floskeln hinstreuen. Die „richtige Mitte“ für den Mann ist, daß er seinem Princip ganz gehört; für einen protestantischen Geistlichen, daß er es im wahren Sinne ist, im Sinne der Reformatoren des 16. Jahrhunderts, nicht in Betreff ihrer Buchstaben-Bemächtignisse. Welches ist aber dieser Sinn? Kein anderer als der, daß sie das religiöse Bewußtsein ihrer Zeit aussprechen. Unsere Geistliche stehen nun auf der „richtigen Mitte“, wenn sie das religiöse Bewußtsein unserer Zeit repräsentiren. So nur ist man der Reformation treu. Der Protestantismus ist kein fertiger, er ist der lebendig waltende Geist, welcher ununterbrochen das Falsche, Morische, Todte überwindet. Männer dieser Richtung will man hier bis auf Einzelne, die vielleicht durch die „Stimme im Boten“ vertreten sind. Es ist nicht zu leugnen, daß man diesen Geist von einer gewissen Seite fürchtet; schon lange hat man Beklemmungen dort, wenn man daran denkt, daß dieser Geist durch die neuen Geistlichen hier Verstärkung erhalten könnte. Daher möchte man gern einige farblose Gestalten hieher haben, welche die „kluge“ Mitte einnehmen, welche sich nach der einen Seite bekehrt zu machen verständen und auch den andern Vorträge hielten, welche die Farbe der „richtigen Mitte“ zwischen Tag und Nacht hätten, keine „Hyperorthodoxe“, aber auch keine „große Nationalisten.“ Auf „Hyperorthodoxe“ muß man hier schon verzichten, wenn auch Einzelne — groß wird wahrlich ihre Anzahl nicht sein — einen seltsamen Appetit darauf haben möchten. Was aber, werden unsere Botenlesenden Bauern auf den Dörfern fragen, was sind große Nationalisten? Es sind einseitige Dreiecke. Kann man zu vernünftig sein? Freilich kann man es. Manche Leute haben einen Widerwillen vor „Barnunft“, wie Andere vor Spinnern, und Alles, was vernünftig ist, das ist zu vernünftig. Zu den auf unser Kirchen-Kollegium Einwirkenden scheint sich ein ziemlich alter Herr zu gesellen, der in der Welt schon manchen Spuck getrieben hat und bald dieser, bald jener Partei dient — nämlich der Zufall. Man erzählt sich, daß er grade Einen der Kandidaten verfolgt, indem der Name desselben mehrmals, auch bei der Auswahl derer, die eine Probe predigt erhalten sollen, — vergessen worden sei. Es repräsentirt derselbe nämlich das protestantische Prinzip entschieden, nicht in der richtigen klugen Mitte. Er ist aber schließlich doch noch der Probepredigt beigefügt worden, da man sich allerdings Mühe gegeben hat, Männer auszuwählen, die von dem praktischen Geiste der Zeit durchdrungen nicht für die Hirschberger des 16ten Jahrhunderts predigen möchten. Wir fürchten nicht, daß durch die freie Entfaltung des protestantischen Geistes „die Grundsäulen der protestantischen Kirche unterwühlt werden,“ sondern halten vielmehr dafür, daß eben die Freiheit in der zeitgemäßen Fortentwicklung des religiösen Bewußtseins die Grundsäule unserer Kirche ist.

** Vom Fuße der Landkrone, 21. Sept. — Es war bei uns sonst, wie in den andern Kreisen des preussischen Staates Brauch, daß die Lehrer die Bibel sprüche und Liederverse, welche sie ihre Schüler lernen ließen, selbst auswählten. Wenn man erwägt, daß sowohl die Sprüche als die Verse nach dem Inhalte der Religionsstunden gegeben wurden, damit sie als Beleg und Begründungsmomente dienen konnten; so ist es schwer zu begreifen, warum die Göttinger Superintendentur plötzlich eine andere Einrichtung trifft. Es haben nämlich die Geistlichen der Diöcese gemeinschaftlich festgesetzt, welche Bibel sprüche und welche Lieder im Laufe des Jahres gelernt werden sollen, angeblich, damit Uebereinstimmung im Konfirmanden-Unterricht sei. Wir müssen gestehen, den Grund dieser Uebereinstimmung aufzufinden unvernünftig zu sein. Wäre die Einheit durch Auswendiglernen von gewissen Liederversen und Bibel sprüchen herzustellen, — man möchte wünschen, daß alle Deutsche zusammen von einem ihrer Dörfer ein Sprüchlein zum Hersagen bekämen; aber ich glaube die Sache liegt tiefer. Wenn auch die Jugend des ganzen Göttinger Kreises dieselben Verse gelernt haben wird, so kann doch die gewünschte Einheit noch fehlen. Die Einheit liegt in (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Gefinnungen, Bestrebungen und Anschauungsweisen. Ein feltameres Mittel als dies, Einheit in den Konfirmanden-Unterricht zu bringen, ist uns noch nirgend begegnet, ist uns auch kaum denkbar. Grade mit denselben Sprüchen sollen die Bauern in Raufche ihr Gottvertrauen beweisen, wie die in Hennesdorf; mit denselben soll man in Deutsch-Ostzig gegen die Lüge zu Felde ziehen, wie man es in Markersdorf oder Nieder-Badel thut; dieselben Lieder sollen in Reichenbach wie in Görlitz hergebetet werden. Ist diese Einrichtung an und für sich nicht zum Zwecke führend, so ist sie auch unpädagogisch, ja unprotestantisch. Unpädagogisch ist sie, weil sie den Lehrer zwingt in der bestimmten Woche grade diese Verse lernen zu lassen, obgleich er für seine Religionsstunden weit passendere gewählt haben würde. Unprotestantisch aber ist sie, weil sie überhaupt die Lehrer, abgesehen davon, daß sie dieselben einer schmähtlichen Vorwurfschicht unterwirft, zwingt, grade dies aus der Bibel zu nehmen. Jedem Protestanten muß die ganze Bibel zur freien Benutzung offen stehen, umso mehr dem protestantischen Lehrer. Sollten auch die Lehrer des Görlitzer Kreises den Druck nicht fühlen, welcher in dieser Einrichtung liegt, so bleibt diese Maßregel doch rein katholischer Natur. Wir lasen neulich aus dem Hirschberger Kreise, daß die dasigen Geistlichen Statuten für die Konferenzen der Lehrer entworfen haben, ohne mit diesen zuvor Rücksprache zu nehmen, und wir sind begierig auf die Früchte dieser Konferenzen; hier werden die Gedächtnisaufgaben, soweit sie dem Religionsgebiete angehören, für das ganze Jahr ohne Mitwirkung der Lehrer zusammengestellt, Alles ohne pädagogische Vorberathung. Man muß gestehen, daß sich Görlitz in d. rartigen Maßregeln auszeichnet. Als vor ein paar Jahren die Lehrerfeste verboten wurden, begnügte sich der hiesige Superintendent Hr. Mäpſter damit allein nicht, er sprach für die Lehrer seiner Diöcese auch noch das Verbot aus, über die Grenze zu gehen, damit sie nicht etwa an einem Orte in Sachsen Theil nehmen möchten. Daraus entstand das Zeitungs-Gerücht, die preussische Regierung hätte ihren Lehrern das Reisen über die preussische Gränze untersagt, da diese doch daran nicht gedacht hätte. So wird es auch mit den vorgeschriebenen Bibelprüchen gehen. Man wird in Kurzem in nicht preussischen Blättern lesen: In Preußen sind den Lehrern die Bibelprüche und Liederverse vorgeschrieben worden, welche von den Kindern gelernt werden sollen. Das ist auch insofern wahr, als der Görlitzer Kreis zu Preußen gehört; aber man wird eine Erfindung, welche die Geistlichen der Görlitzer Diöcese gemacht haben, auf Rechnung der Regierung schreiben.

Ich begnüge mich mit der allgemeinen Besprechung dieses „pädagogischen Fortschritts“, der in den Augen der Sachkundigen, — wir wollen uns in der mildesten Weise ausdrücken — nur als ein — Mißgriff bezeichnet werden kann. Wäre hier der Ort, auf die ausgewählten Sprüche selbst einzugehen, so würde sich noch mehr sagen lassen. Darin besteht die Krankheit unserer Zeit, daß sie die Früchte, welche nur das Walten des freien Geistes tragen kann, durch Hervorrufung neuer Formen erzeugen zu können glaubt.

Der D. A. Z. wird aus Schlessien gemeldet: Der Oberpräsident v. Wedell soll sich zur Annahme des Ministeriums des Innern nur dann bereit erklärt haben, wenn dasselbe getrennt und wieder ein besonderes Ministerium für die Polizei geschaffen würde, das einem andern Staatsmanne anvertraut werden sollte. Früher existirte schon einmal ein Polizeiministerium, dem der würdige Fürst v. Wittgenstein vorstand. Wenn nun auch der König nicht auf diesen Antrag des Herrn v. Wedell eingegangen ist, so erzählt man, daß dennoch die Trennung einiger Geschäftszweige von dem Ministerium des Innern erfolgen werde, da die Last für den Einzelnen zu groß sei. An eine durchgreifende Reorganisation unserer Provinzialregierungen und eine damit im Zusammenhange stehende Reform der landrätlichen Aemter wird ernstlicher als je gedacht und viel für diesen Zweck gearbeitet. Von der Energie und den humanen Formen des Ministers von Bodelschwingh und seiner genauen Kenntniß des Volkslebens erwartet man viel.

In den Regierungsbezirk Liegnitz wandern viele böhmische Familien ein, die der Religion wegen ihr Vaterland verlassen, um sich den katholischen Dissidenten in Schlessien anzuschließen. Das Gubernium zu Prag soll ihre Auslieferung verlangt und der Präsident v. Wisleben zu Liegnitz deshalb in Berlin angefragt haben. Der Minister Graf von Arnim soll kurz vor Niederlegung seines Amtes darauf entschieden haben, daß allerdings Verträge zwischen Oesterreich und Preußen die Auslieferung von Verbrechern bedingten, solche Individuen aber, die der Religion wegen in die diesseitigen Staaten übertraten, nicht als Verbrecher betrachtet werden könnten und daher dem Verlangen der österreichischen Behörden um so weniger nachgegeben werden könne, als in Preußen vollständige Gewissensfreiheit herrsche. Lüge also sonst nichts vor, so wären jene Leute unbehindert zu lassen, worauf denn das Prager Gubernium von seinem Verlangen abstrahirt haben soll. — Der König hat den größten Theil der wegen der Langenbielau-Peterswaldauer Ururthen zur Strafkraft gebrachten Individuen begnadigt und sind dieselben bereits aus den betreffenden Strafanstalten unter angemessener Feierlichkeit und ernster Ermahnung in

ihre Heimath entlassen worden. Die Communalverhältnisse der genannten beiden Ortſchaften, derentwegen die k. Regierung zu Breslau sehr umfassende und gründliche Vorschläge gemacht hat, dürften jetzt wohl auch bald definitiv regulirt werden.

Bunzlau, 26. Sept. — Gestern Nachmittag waren wir Zeuge, wie der Ober-Ingenieur Burgas bei Gelegenheit des Abganges eines Pöbels nach Liegnitz auf höchst empörende und jedes menschliche Gefühl verletzende Weise seinen starken Stock auf dem Rücken eines anständig gekleideten jungen Mannes zerprügelte. Das Versehen des Gemischbandelns bestand darin, daß die Schnur, seine seit 2 Jahren nicht gesehene kranke Mutter zu besuchen, ihn veranlaßte, den abgehenden Zug gleich hundert Andern benutzen zu wollen, und dabei den Befehl des ic. Burgas, zurückzubleiben, nicht sofort befolgte. (Bunz. G.)

Goldberg. — Der 16. Sept. d. J. war für Goldberg ein höchst wichtiger, ernster und Freude verkündender Tag. An demselben nämlich feierte unsere katholische Gemeinde ihren Gottesdienst in einem kirchlichen Gebäude. Wir waren auf diese Feier schon durch öffentl. Bekanntmachungen vorbereitet und erwarteten denselben, laut dieser Anzeige, denen die Erlaubniß der städtischen Behörde und des Kirchenkollegiums vorhergegangen war, in der hiesigen Stadtpfarrkirche. Diese Erwartung wurde jedoch getäuscht; aus welchem Grunde weiß Referent nicht anzugeben. Der Gottesdienst fand nämlich in der im Ausbau erst begriffenen Nikolaikirche statt.

Breslau, 28. September.

In der Woche vom 21. bis 27. Septbr. c. wurden auf der oberschlesischen Eisenbahn 5039 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3661 Thaler.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn sind in der Woche vom 21sten bis 27ten d. Mts. 4115 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3025 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf.

Erklärung.

Durch den aus Briesa vom 15ten d. M. datirten Artikel in der No. 218 der Schlesiſchen Zeitung besetzt, daß daselbst die Ansicht sich geltend zu verschaffen droht, als wenn meine Rehabilitation dort noch erwartet werde, so erkläre ich hiermit offen, daß ich, um einen einmal verlassenen Standpunkt wieder einzunehmen, keinen Antrag gemacht habe, noch auch je machen werde, und daß ich selbst in dem Falle, wo ich auf fremden Antrag mit der feineren Stellung aus Neue beauftragt werden sollte, die Annahme nur verweigern könnte. Nimptsch, den 25. September 1845. Der Pfarrer Beer.

Zweite Verloosung von Thieren, Acker- und Wirthschafts-Geräthen.

Die von uns unterm 17ten und 23ten d. Mts. angekündigte Verloosung nachträglich angekaufter Thiere, Acker- und Wirthschafts-Geräthe hat heut, unter Zuziehung eines Notars (des Herrn Justiz-Commissarius Haupt) und eines vereideten Protokollführers stattgefunden. Von zwei Waisenkneben sind die nachstehend bezeichneten Nummern der Gewinnlose und die darauf fallenden, hier beigeschriebenen Gewinne gezogen worden, als:

- No. 43 ein halbes Dugend engl. Schaafscheeren.
No. 6652 ein Fethammel.
No. 7332 ein Fethammel.
No. 7580 eine braune 3jährige halbl. Stute.
No. 7683 ein Fethammel.
No. 7744 drei Stück Pferdehalftern.
No. 7803 ein Fethammel.
No. 7849 ein Fethammel.
No. 8084 ein Fethammel.
No. 8214 sechs Stück Kuhketten.
No. 8434 ein Fethammel.
No. 8435 ein Fethammel.
No. 8613 eine Kuhglocke nebst Riemen.
No. 8809 eine Getreide-Reinigungsmaschine.
No. 8899 eine Kartoffelmühle.
No. 8960 ein Fethammel.
No. 9016 einen schles. Pflug mit geschw. Strichbrett.
No. 9292 sechs Stück Halfterketten.
No. 9345 ein Fethammel.
No. 10301 drei Zugketten.
No. 10706 eine Kuhglocke nebst Riemen.
No. 11649 ein Fethammel.
No. 11685 ein Fethammel.
No. 11724 ein Fethammel.
No. 11862 ein halbes Dugend engl. Schaafscheeren.
No. 12471 drei Stück Pferdehalftern.
No. 12480 vier Stück Pferdehalftern.
No. 12493 ein Fethammel.
No. 12538 sechs Stück Kuhketten.
No. 12800 eine Siebmaschine.
No. 12959 eine Kuhglocke nebst Riemen.
No. 13090 einen schles. Pflug mit geschw. Strichbrett.
No. 96 eine Kuh.
No. 152 ein Extirpator mit Rädern.
No. 276 ein Zugochse.
No. 293 eine Kuh nebst Kalb.
No. 365 ein Fethammel.
No. 444 ein Fethammel.
No. 847 sechs Stück Kuhketten.
No. 898 ein Fethammel.
No. 1078 ein Fethammel.
No. 1551 ein Fethammel.
No. 1957 ein Fethammel.
No. 2108 sechs Stück Halfterketten.
No. 2372 sechs Stück Halfterketten.
No. 2649 eine Kuhglocke nebst Riemen.
No. 2670 ein Fethammel.
No. 2846 sechs Stück Striegeln, Kartätschen und Kämmen.
No. 2999 sechs Stück Kuhketten.
No. 3513 ein Fethammel.
No. 3596 ein Pflug.
No. 3721 ein Fethammel.
No. 4071 sechs Stück Kuhketten.
No. 4111 eine Kuhglocke nebst Riemen.
No. 4137 eine Handfeuerpritze.
No. 494 ein Fethammel.
No. 4253 sechs Stück Kuhketten.
No. 4624 sechs Stück Halfterketten.
No. 4632 eine Kuhglocke nebst Riemen.
No. 5091 ein halbes Dugend engl. Schaafscheeren.
No. 5472 drei Zugketten.
No. 5553 eine Malquetche.
No. 6555 ein Pflug.

Die Inhaber der Gewinnlose werden ersucht, gegen Abgabe der letzteren die Anweisung auf Herausfolgung der Gewinne am Montage den 29sten oder am Dienstag den 30sten d. M. bei dem Herrn General-Bandwirthschafts-Repräsentanten von Nimptsch (Ritterplatz 4) einzutauschen und die Gewinnstücke ungesäumt abholen zu lassen.

Die Gewinner der Fethammel, wenn sie die Thiere nicht behalten wollen, können noch einer mit dem Verkäufer derselben getroffenen Uebereinkunft, statt der Thiere den Werthbetrag von 5/8 Rthlr. in Empfang nehmen.

Die Futterkosten für die aus der vorigen Verloosung noch unabgeführten und aus der jetzigen etwa zurückbleibenden Thiere werden den Gewinnern mit täglich 12 1/2 Sgr. fürs Pferd und 7 1/2 Sgr. für das Rind berechnet werden. Die Verrentlichung des Haupt-Rechnungs-Berichts über das Verloosungs-Geschäft behalten wir uns vor.

Breslau den 27. September 1845.

Das Fest-Comité.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 20. d. Mts. stattgefundene Verlobung unserer ältesten Tochter Luise mit dem Dr. med. Herrn Hermann Freund zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Ezarnowanzer Glashütte, d. 23. Sept. 1845. H. E. Stein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Louise E. Stein. Dr. Hermann Freund.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeige Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Stradau bei Canth den 26. Septbr. 1845. Friedrich Weyer. Louise Weyer geb. Schlipalius.

Verbindungs-Anzeige.

Die Vermählung ihrer Tochter Mathilde mit dem Apotheker Herrn Lange in Falkenberg, beehren sich anzuzeigen.

A. Gebicke und Frau. Rantzen bei Schweidnitz, den 24. September 1845.

Neuermählte

Morig Lange, Apotheker. Mathilde Lange, geb. Gebicke.

Entbindungs-Anzeige.

Heut Abend halb 6 Uhr hat mit meiner liebe Frau einen munteren gesunden Knaben geboren. Statt jeder besondern Meldung Verwandten und Wohlwollenden zur ergebenen Anzeige.

Breslau den 27. Septbr. 1845. E. Pinkelfuß, Thierarzt.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr verschied sanft meine innig geliebte Gattin Ida geb. Butzter, in dem blühenden Alter von 24 Jahren zu einem bessern Leben. Tief erklüßert stehe ich mit meinen schon so früh verwaisten zwei Kindern am Sarge ihrer so zärtlich liebenden Mutter und fluche Gott um Beistand in unserm tiefen Schmerz.

Dies zeigt den Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Gustav Jordan.

Verein. Δ 2. X. 6. R. Δ III.

Theater-Repertoire.

Montag den 29sten: „Der Postillon von Conjumeau.“ Komische Oper in 3 Acttheilungen. Musik von Adolph Adam. Dienstag den 30sten, zum zweiten Male: „Der galante Abbé.“ Lustspiel in 2 Acten, nach dem Französischen von Eouard Gouffmann. Vorher: „Der Ehrgeizige in der Küche.“ Posse in 1 Akt nach Scribe und Mares.

Montag den 29. September:

V. Vauxhall

im alten Theater

neuntes Concert

von

JOSEF GUNG'L

und seiner Capelle.

Billets sind in der Musikhandlung der Herren Bote & Bock, Schweidnitzer Strasse No. 8, und Abends an der Kasse zu haben.

Der Eingang zum ersten Rang und Saal ist, mit Billet, Portal No. 1 in der Taschenstrasse, der Eingang zur Casse im Portal No. 2, der Eingang zur Gallerie-Loge und Gallerie in der kalten Asche.

Eröffnung 6 Uhr. Anfang des Concerts 7 Uhr.

Heute Montag Nachmittag 3 Uhr im Viehischen Locale und von 7 Uhr an im Caffé restaurant, Eingang Karlsstrasse No. 37 und Exercierplatz No. 8: Gesang und Instrumental-Unterhaltung für Dboe, Phisharmonita, Harfe und Guitare, von der

Sängerfamilie Nizinger aus Wien.

Im Weis'schen Lokal

(Gartenstraße No. 16)

Montag den 29. Septbr.:

Großes Concert der Steyer-

märkischen Musikgesellschaft.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 1. October, Abends 6 Uhr,

wird der Sekretair d. S. Prof. Dr. Göpper, über die Entdeckung und Verbreitung der Steinkohlen sprechen.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Graf v. Brandenburg, Exc.,
2) = Hiescher in Scheitnig
3) = Professor Wimmer,
4) = Schuhmachermstr. Koenicke,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 28. September 1845.
Stadt-Post-Expedition.

Zu den bevorstehenden Feiertagen können nur noch auf dem Aen Frauen-Chore in der großen Synagoge numerirte Plätze gegen Eintrittskarten vergeben werden und wollen sich diejenigen Damen, welche Theil an dem Gottesdienste nehmen wollen, bei dem betreffenden Vorsteher bis incl. den 1. Octbr. c. in der großen Synagoge von 2 bis 3 Uhr N. M. mit denselben versehen. Ohne Karte kann jedoch der Eintritt in den erwähnten Chor nicht gestattet werden.
Breslau, den 28. September 1845.
Der Vorstand der großen Synagoge.

Bekanntmachung.
Zum notwendigen Verkaufe des hier am neuen Pachthofe vor dem Nikolaithore befindlichen, dem Kaufmann Kaerger und dem ehemaligen Pachthof-Inspector Festmann gehörigen, auf 833 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. geschätzten Oberlahns III. 689, haben wir einen Termin auf
den 9. December c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ob.-Vds.-Ger.-Assessor Fritsch in unserm Parteienzimmer anberaumt. Die Taxe kann in der Subhastations-Registatur eingesehen werden.

Zu diesem Termin wird der vormalige Pachthofs-Inspector Festmann, dessen Aufenthalt unbekannt ist, vorgeladen.

Zugleich werden auch die unbekannteren Schiffsgläubiger vorgeladen, um etwaige Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Breslau den 16. September 1845.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.
Nachdem der Bau der Breslau-Nowitzer Chaussee auf der dreimeiligen Strecke von Breslau bis Trebnitz vollendet ist, wird für die Benutzung der letzteren vom 1. Oct. d. J. ab ein dreimeiliges Chausseegeld nach dem Tarif vom 20. Februar 1840 eingehoben werden, und zwar bei jeder der beiden Barrieren zu Rosenthal und zu Wiese nach dem Satze von anderthalb Meilen.

Diese Einrichtung wird hiermit zu Kenntniss des beteiligten Publikums gebracht.
Breslau den 23. September 1845.

Der Geheim- Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung desselben:
Der Geh. Regierungsrath Riemann.

Edictal-Vorladung.
Ueber den Nachlass des den 20. Juli 1844 zu Ottmachau verstorbenen Erzpriesters und Pfarrers Johannes Haus ist heute der erschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Masse auf
den 27. November c., Vormittags um 10 Uhr

vor dem Vicariat-Amts-Rath Herrn Ziegert in der Fürstlich-bischöflichen Residenz auf dem Dom hier selbst anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Ansprüchen an die Masse nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau den 13. August 1845.
Fürstlich-bischöfliches General-Vicariat-Amt.

Bekanntmachung.
Behufs Uebertragung der Arbeiten zur Pflasterung der Stadtgrabenstraße zwischen der Bahnhof- und Vorderstraße, an einen mindestensfordernden Unternehmer, wird ein Termin auf
Montag den 29sten dieses Monats

Nachmittags 5 Uhr im rathhäuslichen Fürstensaale hierdurch anberaumt und zur Wahrnehmung desselben cautionssfähige Steinseger aufgefordert.

Die Bedingungen zur Uebernahme der Arbeiten sind in unserer Dienersstube ausgelegt.
Breslau den 21. September 1845

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Freiwilliger Verkauf.

Mein hier selbst auf der dunkeln Burggasse No. 166 gelegenes massives Haus, welches 20 heizbare Stuben, 5 Küchen, 5 Speisekammern, 6 Kammern mit großen Bodenträumen, eine große Küche parterre und einen Eiskeller, außerdem einen großen Wagenschuppen zu 6 Wagen Raum und einen darüber befindlichen Heuboden und Pferdestall enthält und sich im besten Bauzustande befindet, steht sofort aus freier Hand, jedoch ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind täglich früh von 10 Uhr an bis Abends 5 Uhr bei mir zu erfahren. Desgleichen werden Mittwoch

den 1. October eine Menge Repositorien, einige Uhren, verschiedene noch brauchbare Kleidungsstücke, Meubles und diverse Glaswaaren in der parterre hintenheraus befindlichen Wohnstube, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden.
Hirschberg den 23. Sept. 1845.
Menzel, Justiz-Commissarius.

Holz-Verkauf.

Zum meistbietenden, öffentlichen Verkaufe des stehenden, auf 226 Rthlr. taxirten Holzes im kathol. Pfarrbusche zu Ober-Haselbach, Kr. Landeshut, steht für Donnerstag den 9. October 1845 in der hiesigen kathol. Pfarrwohnung Vormittags 10 Uhr Termin an, woselbst die näheren Verkaufs-Bedingungen von heute ab einzusehen sind.

Ober-Haselbach, Kr. Landeshut, den 26. September 1845.

Das kathol. Kirchen-Collegium.

Bekanntmachung.

Vom 29. d. Mts. ab wird der Verkaufspreis der Steinkohlen von der gewerkschaftlichen Niederlage, Freiburger Bahnhof hier selbst, auf 29 Sgr. pro Tonne Stückkohlen, und 20 Sgr. pro Tonne kleine Kohlen, hiermit festgesetzt.

Breslau, den 28. September 1845.

Die Niederlags-Verwaltung.

Auctions-Anzeige.

Dienstag den 30. d. M. von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr an, sollen aus dem Nachlasse des Stadtgerichts-Registrator Ruhn in Nr. 63, Matthiastr. gegen baare Zahlung versteigert werden, Uhren, Porzellan, Gläser, Kupfer, Messing etc., Leinwand und Betten, Möbeln und Hausgeräthe, Kleidungsstücke und Bücher etc.

Breslau, den 24. Sept. 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Auction.

Am 30ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen in No. 4 a. Schweidnitzer Straße aus dem Nachlasse des Kaufmann Weinhold:

diverse Küchengeräthe, Meubles, gute männliche Kleidungsstücke, wobei eine Duiree, und um 11 Uhr ein fast neuer Mahagoni-Kügel und eine große eiserne Kasse mit künstlich construirtem Schlosse öffentlich versteigert werden.

Breslau den 24. September 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auktion.

Am 8. t. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr und den folgenden Tag soll in Nr. 22, Karlsstraße der Mobilien-Nachlass des Partikulier Herrn Claassen bestehend in:

Juwelen, Uhren, Silberzeug, Betten, Wäsche, Meubles, Hausgeräthen, Kleidungsstücken, 2 eisernen Selbassen, einen Waagetisch nebst Waage und 100 Mark Banco Gewicht

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 28. Sept. 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Leinwand-Auction.

Morgen, Dienstag den 30ten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, und Mittwoch den 1. October Vormittags von 9 bis 12 Uhr, werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch,

Rüchen- und Julets, Kleider- und Schürzen-Leinwand, Bettdecklich, bunte Tischdecken, bunten Möbel-Damast, weißen und bunten Röper, Damast, weiße Tischtücher, Gedecke, weiße und bunte leinene Taschentücher, gebleichte und ungebleichte Creas-Leinwand u. s. w. öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius

Wagen-Auction.

Mittwoch den 1. October, Mittags präcise 12 Uhr, werde ich Schubrücke No. 77

I. einen breitspurigen, halb- und ganzgedeckte Familienwagen, mit Messingbeschlag, und II. einen gebrauchten, breitspurigen Jagdwagen mit eisernen Achsen öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissar.

Bücher-Auction.

Die in Krakau zum 15ten August d. J. anberaumt gewesene Auction von alten polnischen Werken ist, eingetretener Umstände wegen, auf den 2ten December d. J. verlegt worden.

Kataloge No. 4 und 5 sind durch jede Buchhandlung zu erhalten, die auch Aufträge zu übernehmen beauftragt sind.
Krakau, August 1845.

D. E. Friedlein.

Preßhese.

Auf gute Preßhese kann ein bedeutender und sicherer Absatz, bei angemessenen Preisen und reeller Waare, bewirkt werden. Das Nähere auf portofreie Briefe oder mündlich bei dem Oekonomie-Direktor Kunze, Wallstraße No. 1 a.

Ankündigung
und
Einladung zur Subscription
auf eine
neue Ausgabe der neunten Auflage
des
Conversations-Lexicons.
Vollständig in 240 Wochen-Lieferungen von 3 Bogen
zu dem Preise von
2 1/2 Ngr. = 2 gGr. = 9 Kr. Rh. = 7 1/2 Kr. C.M.

Die neunte Auflage des Conversations-Lexicons, welche in 15 Bänden oder 120 Hefen erscheint, ist bereits bis zur Hälfte in den Händen der Subscribenten und hat sich durch ihre Bearbeitung sowohl als durch die typographische Ausstattung auf eine überraschende Weise beim Publicum Eingang zu verschaffen gewußt. Die Theilnahme für dieselbe ist so bedeutend, daß sie jetzt schon eine Auflage von 30,000 Exemplaren nöthig macht.

Da indessen, trotz der großen Wohlfeilheit des Werks, die Anschaffung der bis jetzt erschienenen Hefen auf einmal einem Theile des Publikums doch schon schwer fallen dürfte, so glaube ich vielfachen Wünschen zu begegnen, wenn ich, um diese Anschaffung zu erleichtern, eine Subscription auf eine neue Ausgabe in Wochen-Lieferungen eröffne.

Diese neue Ausgabe — in allen Beziehungen ganz gleich mit der ersten Ausgabe — wird in 240 Wochen-Lieferungen von 3 Bogen zu dem Preise von 2 1/2 Ngr. = 2 gGr. = 9 Kr. Rhein. = 7 1/2 Kr. C.M. erscheinen, wovon je 16 Lieferungen einen Band bilden.

Den Besitzern älterer Auflagen des Conversations-Lexicon mache ich hiermit die Anzeige, daß mein Anerbieten, diese älteren Auflagen gegen die neue neunte Auflage umzutauschen, nur noch bis Ende dieses Jahres in Kraft bleibt und wiederhole hier die dafür festgestellten Bedingungen:

Wer auf den Umtausch eingehen will, verpflichtet sich zu Abnahme der neunten Auflage und erhält für die einzutauschende alte Auflage entweder die ersten vier Bände der neunten Auflage ohne Berechnung, oder wählt für den Ladenpreis seiner alten Auflage Werke aus meinem zu diesem Zwecke herausgegebenen Kataloge.

Leipzig, im September 1845.
F. A. Brockhaus.

Zu geneigten Bestellungen auf diese neue Ausgabe des Convers.-Lexicons, wovon ich die erste Lieferung bereits vorrätzig habe, empfehle ich mich bestens.
Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Bei G. Basse in Duedtsburg ist erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau zu haben:

Moritz Réne: Die Ursachen der zufälligen Schwerhörigkeit
und ihre Behandlung und Heilung. Nach der vierten Original-Auflage deutsch bearbeitet. Zweite Auflage. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Die Bleichsucht,
nach ihren verschiedenen Formen, Ursachen und Folgen gewürdigt und mit genauer Bezeichnung des Heilplans in medicinischer und diätetischer Hinsicht. Von Dr. Friedr. Richter. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Bei dem immer häufigern Auftreten dieses Leidens, welches so manches hoffnungsvolle Mädchen um ihr Lebensglück bringt, sollte obige Schrift von keinem Vater unberücksichtigt bleiben.

Im Verlage der Buchhandlung von Josef Max & Komp. in Breslau sind soeben erschienen:

Loci memoriales
cum accessione locorum auxiliarium.
Ediderunt
Ern. Ruthardt, Jul. Zastra.
Pars prior. (Sexta, Quinta, Quarta. Anhang: Zur Orientirung des Lehrers über das Ganze). Preis 5 gGr. (6 1/4 Sgr.)

In nächster Woche werden fertig:
Loci memoriales. Pars altera.
(Tertia, Secunda). Preis 6 gGr. (7 1/2 Sgr.)

Loci memoriales metrici et poëtici.
Ediderunt
Ern. Ruthardt, Arm. Schedler.
(Anhang: Zur Orientirung des Lehrers.) Preis 8 gGr. (10 Sgr.)

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Preußen und das Concordat.
Eine Abhandlung
von
Wilhelm von Schmatowsky,
Doctor der Rechte.
gr. 8. 2 1/2 Bogen. Geheftet. Preis 6 Sgr.

Früher erschien von demselben Verfasser:
Die päpstliche Würde in legitimer Form. Als Beitrag zur richtigen Würdigung der Stellung des Papstes in der christl. Kirche. gr. 8. Geheftet. Preis 5 Sgr.

Meine Wohnung ist jetzt Katharinenstraße No. 5, gegenüber der lutherischen Kirche.
Dr. Kruttge.
Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne jetzt Schweidnitzer Straße No. 11.
Dr. Piltz.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft in Nr. 226 dieser Zeitung: betreffend den mit dem 1. October c. beginnenden Güter-Transport-Verkehr zwischen Breslau und Bunzlau,

bringen wir hierdurch zu öffentlichen Kenntniß, daß uns von der gedachten Direction die Expedition resp. das Ab- und Anrollen der zum Transport auf der genannten Bahn bestimmten Frachtgüter contractlich übertragen worden ist. — Wir haben für dieses Geschäft auf jedem der Bahnhöfe zu Breslau — Liegnitz und Bunzlau ein Expeditions-Comptoir in den Güter-Kemisen eingerichtet, woselbst alle die zum Eisenbahn-Transport bestimmten Güter angemeldet werden können.

Zur größern Bequemlichkeit des Publikums werden in Breslau auch Anmeldungen in unsern eignen Comtoirs, und zwar:

- bei **Meyer S. Berliner**, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 70 zur Stadt Aachen,
- bei **S. L. Günther**, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1 zum Kronprinzen,
- bei **C. F. G. Raerger**, Neuschestrafte Nr. 45. zum rothen Hause,
- bei **Joh. W. Schan**, Neuschestrafte Nr. 38, zu den 3 Thürmen,

angenommen; auch können Anmeldezettel zur Abholung von Gütern in die am Hause des Kaufmann Herrn **Grüttner**, Ring Nr. 41 (zum goldnen Hunde), am Hause des Kaufmann Herrn **Jac. Laude**, Carlstraße Nr. 28 angebrachten Kasten, eingelegt werden.

Die Beförderung der Güter geschieht, von dem Augenblick der Uebernahme derselben an, bis zu deren erfolgten Ablieferung an den Empfänger, unter unserer gemeinsamen Garantie, wegen Versicherung der Güter gegen Elementarschäden ist die Werthangabe derselben in den Frachtbriefen erforderlich. Aufträge von auswärts erbitten wir uns unter der Adresse

Breslau am 29. September 1845.

Meyer S. Berliner. S. L. Günther. C. F. G. Raerger. Joh. W. Schan.

Im Verlage von **Wilb. Gottl. Korn** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beiträge zu der Lehre von der Abschätzung der Landgüter, zum Behuf des darauf zu bewilligenden Kredites

von
C. Heinrich,

Director des königlichen Kredit-Instituts für Schlesien.
Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthlr.

Der Herr Verfasser, dessen amtliche Stellung ihn seit einer Reihe von Jahren die Wichtigkeit einer zeitgemäßen Taxe erkennen ließ, weist eben so unumwunden auf die Mängel des bisherigen Verfahrens hin, als er aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung diejenigen Momente andeutet, von denen man, nach seiner Ansicht, bei der Entwerfung neuer Tax-Prinzipien ausgehen sollte.

Bei Carl Heymann in Berlin ist so eben erschienen und bei **Georg Philipp Aderholz** in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Termin - Kalender

für die
Preussischen Justizbeamten.
auf 1846.

Mit Genehmigung Sr. Exc. des Herrn Justiz-Ministers Uhden herausgegeben.
Sr Jahrg. Preis in Leder gebunden 22 1/2 Sgr., mit Papier durchschossen 27 1/2 Sgr.

Bei Trowitsch u. Sohn in Frankfurt ist erschienen und bei **Georg Philipp Aderholz** in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Joh. Neubarth's

astronomisch-historischer Schreib-Kalender

auf 1846. Mit 1 Stahlstich: Die Damenbrettspieler.

4. Geh. 7 1/2 Sgr.; mit Papier durchschossen 10 Sgr.; eleg. gebunden und durchschossen a 12 1/2 Sgr.

Neuer und alter Kalender

auf 1846, in Duodez. Geh. 5 Sgr.; gebunden und mit Papier durchschossen 7 1/2 Sgr.

So eben erschien in meinem Verlage und ist bei **M. Schulz & Comp.** in Breslau (Mittbuserstraße Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche) zu haben:

Portrait

des
Fabrikbesitzer **Schlöffel** zu **Eichberg**.

Mit Facsimile. Hoch 4to.
Gezeichnet von C. Kiebschel, lithogr. von C. Siegmund.
Druck von J. Braunsdorff in Dresden.
Preis 10 Sgr.

Eichberg, den 25. September 1845.

S. Lucas.

Musikalien-Leih-Institut

der
Kunst- und Musikalienhandlung

F. W. Grosser vormals **C. Cranz,**

Breslau, Ohlauer Strasse No. 80.

Abonnement jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thl., vierteljährlich 1 1/2 Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthlr., mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.

Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die größte Entfernung genügend entschädigen.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenden Cataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Compositionen zur gefälligen Auswahl vor.

Zugleich empfehle ich mein wohllassortirtes Lager von Musikalien, welches stets mit allem Neuesten versehen ist, einer gütigen Beachtung unter Zusicherung promptester Bedienung.

F. W. Grosser, vorm. C. Cranz.

Den bei dieser Schrift besonders beachtenswerthen wissenschaftlichen Standpunkt des Herrn Verfassers werden die Schlussworte der Vorrede am klarsten nachweisen; dieselben lauten: „Das eben ist das Zeichen unserer Zeit, das eben sind die sittlichen Eroberungen eines langen Friedens, die Kennzeichen fortschreitender Civilisation, daß die Wissenschaft mit den Zuständen der Gesellschaft sich innig zu verbinden strebt, daß sie ihren materiellen Bemühungen hilfreich die Hand reicht, daß sie das gewerbliche Leben zu durchdringen, seine Segnungen zu erhöhen, neue Werthschaffungen vorzubereiten, und den Wohlstand der Gesellschaft zu befestigen, sie aber eben dadurch für das geistige Leben empfänglicher zu machen, sich bemüht; damit, wie Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1807 zu seinem Volke sprach, es auch dem Ärmsten möglich werde, den Wohlstand zu erlangen, den er nach dem Maß seiner Kräfte zu erreichen fähig sei, das ist das Vorwärtsschreiten in Altersweisheit zugleich mit heldenmüthiger Jugendkraft, zu welchem der erleuchtete Nachfolger jenes unvergesslichen Fürsten sein Volk aufforderte, als Er den Thron seiner Väter bestieg.“

Der Gegenstand unserer Betrachtungen hängt so innig mit dem ältesten und ehrwürdigsten, ja wir dürfen sagen, unentbehrlichsten aller Gewerbe, welches Millionen treuer Staatsbürger zu ernähren und ihnen Wohlstand zu verleihen bestimmt ist, zusammen, daß wir meinen, die Lehre von der richtigen Veranschlagung der Landgüter sei füglich als der Maßstab unsers landwirthschaftlichen Wissens zu betrachten, und als solcher wohl einiger Aufmerksamkeit und einer wissenschaftlichen Prüfung werth.“

Breslau, August 1845.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Musikalien-Leih-Institut der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung Ed. Bote & G. Bock,

Schweidnitzer Strasse No. 8.

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr. — Ausführlicher Prospekt gratis.
Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Concessionirte

Breslau-Dresden-Leipziger Gilfuhre.

Im Laufe dieser Woche vom 29sten d. M. bis 5. October wird der Hauptwagen derselben:

Montag den 29sten d. M., Freitag den 3. October,
Mittwoch den 1. October, Sonntag den 5. October,

Abends 5 Uhr von hier abgehen.

Schlusszeit Nachmittags 2 Uhr. Lieferzeit 85 Stunden.

Anmeldungen nehmen an

Meyer S. Berliner. S. L. Günther. C. F. G. Raerger. Johann W. Schan in Breslau.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir andurch ergebenst anzuzeigen, daß ich hiersebst ein

Spitzen- und Stickerei-Waaren-Geschäft,

Schweidnitzer Straße No. 38,

errichtet habe. Indem ich mein bedeutendes Lager von geklöppelten sächsischen und englischen Spitzen, gestickten und genähten Kragen in Null, Spitzengrund und Brüsseler Zwist, als: Fischü, Pellerinen, Chemisets und Käse, desgl. gestickte Taschentücher und acht leinenen und schottischen Battist u. s. w. hiermit zur gütigen Beachtung empfehle, versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, bei prompter Bedienung die billigsten Preise zu stellen.
C. A. Georgi aus Sosa in Sachsen.

Wohnungs-Veränderung.

Die Wohnung des Commissionäraths Hertel ist vom 1. October d. J. ab Seminarsriengasse No. 15, in dem neuen Gebäude der Gesellschaft der Humanität, an der Promenade.

Kallenbach's Spiel- und Vorschule.

Anmeldungen zu dem mit dem 1. October beginnenden neuen Cursus werden in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr erbeten. Gedruckte Pläne werden gratis verabreicht.
Kallenbach, Mathiasgasse No. 3.

Loose à 2 Rthlr.

zu der am 1. October unwiderruflich statt findenden Bücher- und Geschäfts-Verloosung, deren Hauptgewinn ein seit Jahren bestehendes, wohl eingerichtetes Geschäft, eine Leihbibliothek im Werthe von 10000 Rthlr., darbietet, wobei außerdem jedes Loos ohne Ausnahme gewinnt, sind in Breslau bei Herrn Eduard Bette, Comptoir Neusche Straße No. 2, und bei mir direct zu haben. Zugleich wird um schnellste Einsendung der rückständigen Loosbeträge nochmals gebeten. Brieg im September 1845.

Carl Schwartz.

In der Buchhandlung von Friedrich Aderholz in Breslau...

Die neuesten Decorationen mit Gardinen an Fenster, Tische und Sopha's.

Erfinden und gezeichnet von Charlotte Leander (Emma Hennings). Mit 35 lithographirten Zeichnungen...

Westfälischer Merkur.

Auf mehrfache Anfragen diene, daß obiges Blatt bei den Königl. Post-Anstalten...

Dem mit unserer Musikalienhandlung verbundenen, durch die allerbilligsten Bedingungen...

Musikalien-Leih-Institut F. E. C. Leuckart in Breslau.

Der Instrumentenmacher Gustav Junker wird gebeten, schnelligst seinen Aufenthaltsort seiner Schwester brieflich mitzutheilen.

Morgen, Dienstag den 30ten September, kommt der Krollsche Wintergarten...

Ein herrschaftliches Wohnhaus in einer Gebirgsstadt mit Eisenbahn-Verbindung...

Ein Dominium

mit guten Gebäuden und Inventar, Jagd und Fischerei, 15 Acker...

Ein herrschaftliches Wohnhaus in einer Gebirgsstadt mit Eisenbahn-Verbindung...

Rittergüter, Schottiseisen, Musikal-Güter, Gasthöfe und Privat-Häuser...

Ein Gasthof

liegt bei Breslau, als Vergnügungsort des Publikums sehr frequent, soll nach dessen vollständiger Renovation...

Ein neues herrschaftliches Haus mit Garten, in sehr angenehmer Lage...

Mein zu Bernstadt auf der Breslauer Straße N. 34 gelegenes Grundstück...

Ein grosses Allodial-Rittergut oder eine Herrschaft mit Forsten in einer fruchtbaren Gegend...

Stammholz-Verkauf.

Den 14. October c. Vormittags 9 Uhr findet ein Verkauf von kiefern Bauholz...

Die neue Wattenfabrik

von J. Klobucki in Breslau, Niederlage Kupferschmiedestraße Nr. 16...

Ein ganz neues Waarengeschäft, am gelegentsten Theile der Stadt...

Pferde-Verkauf.

Eine braune gesunde trachtige Stute, 6 Jahr alt...

Ein ganzgedeckter Chaisewagen, mit eisernen Achsen...

Werkantmachung. Dreijährige sehr schöne Eriempflanzen...

Ganz fein lackirte Waaren verkauft zum Wiederverkauf am billigsten...

Fuß-Teppiche aus den besten Fabriken offerirt in größter Auswahl...

10 Viertel breite patentirte Fußteppichzeuge empfiehlt P. Manheimer jun., Ring No. 48

Del-Preß-Tuch von reiner Kammwolle empfiehlt zur geneigten Abnahme...

Echtes Eau de Cologne, prima Qualität, in Risteln zu 6 Stk....

Frische Krammetsvögel, das Paar 4 Sgr., empfiehlt Beier, Wüsthändler...

Zum Ausschleiben, eine Clarinette im Werth von 20 Rthlr. als ersten, die übrigen Geminne...

Der Beamten-Posten in Jacobine ist vergeben.

Ein Wirthschaftsschreiber, wie er sein soll, findet gegen persönliche Bewerbung...

Professionisten werden gesucht. In dem Dorfe Groß-Logisch und Guttensfeldt...

Ein Wirthschafts-Dirigent, welcher selbstständig eine bedeutende Herrschaft bewirthschaftet...

Am 20ten d. Abends nach 8 Uhr kam auf dem Wege von der Nikolaistraße...

Am 20ten d. Abends nach 8 Uhr kam auf dem Wege von der Nikolaistraße...

Verloren wurde am 20ten d. M. ein Schlang-Dröhring mit Schuppen von Fein-Gold...

Dringend nothwendig

Ist hier ein Magazin, wo nur Küchengeräthe anzutreffen! Ein solches wird nahe am Ring...

Zu vermieten und zu Oftern t. J. zu beziehen ist die Bäckerei Kupferschmiedestraße Nr. 4.

Legendam No. 1 ist ein Quartier von 2 Stuben nebst Zubehör...

Neue Gasse No. 8, im Tempelgarten, ist zu vermieten und gleich zu beziehen...

Zwei sehr gut meublirte Stuben mit besonderem Eingange...

Die Depütatur- und Schanzgelegenheit ist sofort zu verkaufen...

Zwei Wohnungen, zu den Preisen von 180 Rthlr. und 90 Rthlr. sind Wallstraße No. 14...

Eine meublirte Stube für einen oder zwei Herren ist zu vermieten...

Neue Schwebniger Str. No. 4 b. ist eine Wohnung von 4 Stuben...

Eine hübsche Wohnung in der Bel-Etage von 4 Stuben...

Angelkommene Fremde. Am 27ten. Im Hôtel de Silésie:

Am 27ten. Im Hôtel de Silésie: Hr. Riebel, Pastor, von Droschkau; Herr Kästz, Baumeister...

Weissen Storch: Hr. Meisel, Kaufmann, von Genshofen; Hr. Vande, Hr. Hoff...

Am 28ten: In der goldnen Gans: Hr. v. Barner, Generalleutnant, von Reiffe; Hr. v. Röder, General-Major...

Am 28ten: In der goldnen Gans: Hr. v. Barner, Generalleutnant, von Reiffe; Hr. v. Röder, General-Major...

Am 28ten: In der goldnen Gans: Hr. v. Barner, Generalleutnant, von Reiffe; Hr. v. Röder, General-Major...

Am 28ten: In der goldnen Gans: Hr. v. Barner, Generalleutnant, von Reiffe; Hr. v. Röder, General-Major...

Am 28ten: In der goldnen Gans: Hr. v. Barner, Generalleutnant, von Reiffe; Hr. v. Röder, General-Major...

Am 28ten: In der goldnen Gans: Hr. v. Barner, Generalleutnant, von Reiffe; Hr. v. Röder, General-Major...

Am 28ten: In der goldnen Gans: Hr. v. Barner, Generalleutnant, von Reiffe; Hr. v. Röder, General-Major...

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Table with columns: Wechsel-Course, Briefe, Geld, Effecten-Course, Zinsf., Disconto. Lists exchange rates for various locations like Amsterdam, Hamburg, London, and gold prices.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 1845, Barometer, Thermometer, Wind, Luftkreis. Shows weather data for 26 September, including temperature and wind direction.